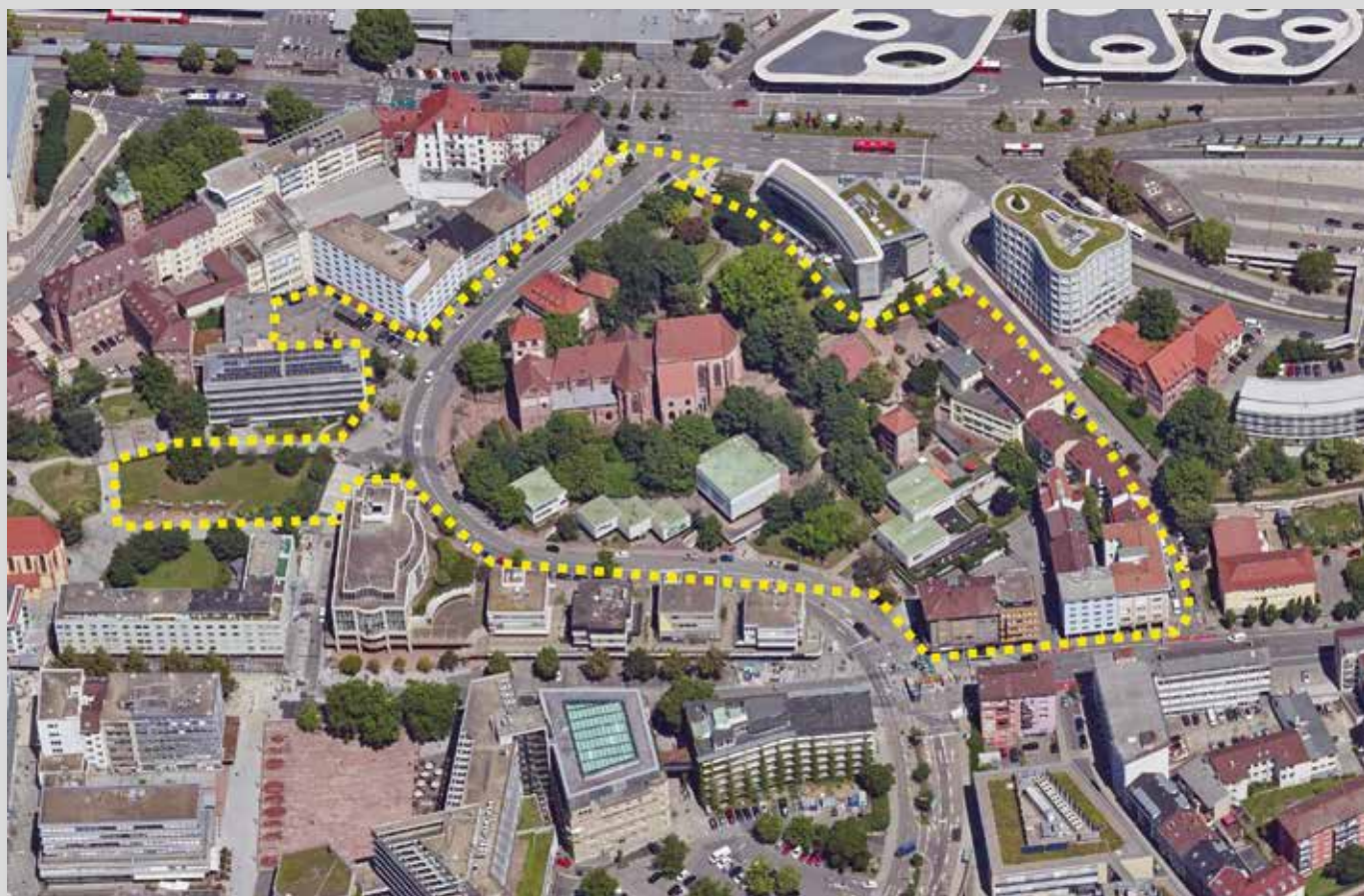




SCHLOSSKIRCHE 2022/23



Planungswerkstatt Schloßberg
Schloßkirchenorgel
Reuchlinjahr 2022 Retrospektive
Lesenswerte Bücher



FREUNDE DER
SCHLOSSKIRCHE E.V.

Mitgliederinformation „Blickpunkt Schloßkirche“
Ausgabe Nr. 32 • 2022/23 • Dezember 2022

Sehr geehrte Mitglieder und Gönner, liebe Freundinnen und Freunde der Schloßkirche, in dieser Ausgabe unseres Magazins finden Sie nachstehende Text- und Bildbeiträge mit Seitenangaben:



Zeichnung • Bauantragsunterlagen für den Wiederaufbau des Reuchlinkollegs • Freunde der Schloßkirche e.V.
 Prof. Bernhard Hirche • 2007

Inhalt

- Schloßkirche aktuell • Christoph Timm 2

Aktuelle Diskussion im historischen Kontext

- Eng bebaut mit schmalen Gassen und Treppenanlagen • Thomas Frei 4
- Werkstattverfahren zum Schloßberg • Städtisches Planungsamt 8
- Mehr historisches Flair, bitte • Christoph Timm 12
- Ein Blick über die Stadtgrenzen • Christoph Timm 20

Vereinsnachrichten

- Sphärische Klänge im Stiftschor • Christoph Timm 22
- Unsere Orgelpfeifen-Patenschaft • Christoph Timm 24
- Glückwunsch zur Orgeleinweihung • Christoph Timm 25
- Extra aus den Niederlanden angereist • Christoph Timm 26
- Besucherscharen im Reuchlinjahr 2022 • Christoph Timm 28
- Abschied von Walter Olbrich • Christoph Timm 30
- Buchvorstellung • Thomas Frei 32
- Neue Bücher zum Reuchlinjahr • Neue Webseite der Freunde der Schloßkirche 34
- Kirchenführer 35

Vorschau

- Altar und Kanzel der Schloßkirche 36

In eigener Sache

- Empfehlungen 37
- Beitrittserklärung 38
- Schön, dass Sie dabei sind 39
- Impressum 40



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde der Schloßkirche...

das Top-Thema dieser 32. Ausgabe des „Blickpunkts Schloßkirche“ ist der Schloßberg, das Nahumfeld unserer Schloßkirche. Unterhalb der Kirche am Schloßberg befand sich bis zum Luftangriff vom 23. Februar 1945 das historische Schloßbergquartier, ein Herzstück Alt-Pforzheims. Danach wurde die Fläche bekanntlich nicht etwa liebevoll wiederaufgebaut, sondern enteignet und eingeebnet, danach in den 1960er-Jahren zur Abstandsfläche einer vierspurigen Autoschneise degradiert. Beim ersten Blickkontakt vor etlichen Jahren fragte ich mich fassungslos: Wo bin ich hier? Wie kann man ein Juwel der romanischen und gotischen Baukunst so ins städtebauliche Abseits zwingen? Einen Rückzugsort zulassen mitten in der Stadt für Drogenhandel und Gewaltkriminalität?

Und heute? „Für eine lebenswertere Stadt! Wir packen’s an – gemeinsam mit Ihnen für unseren Stadtteil“ verkündet ein Megaposter am leerstehendem Schloßbergzentrum. Die Stadtverwaltung wirbt für ein ehrgeiziges Vorhaben: Sie hat den Grund und Boden erworben und nun das Sagen. Die Autoschneise vor dem Schloßberg-

zentrum soll gemäß Beschlusslage des Gemeinderats bald Vergangenheit sein.

Vorausschauende Ideen sind gefragt: Wie soll dieses denkmalgeschützte historische Herzstück Pforzheims rund um Archivbau, Schloßkirche und Leitgastturm am Schloßberg weiterentwickelt und gestaltet werden? Dazu hat die Stadtverwaltung einen „Beteiligungsprozess“ gestartet, der die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen und einbeziehen soll: „Hallo Pforzheim! Entwickelt mit uns euren Schlossberg!“ So stand es zu lesen in der Einladung zur öffentlichen Planungsworkshop, die am 21. und 22. Oktober im Lutherhaus stattfand. Ab Ende Oktober 2022 bis Ende Februar 2023 soll ein „Workstattverfahren mit Beteiligungsprozess am Schloßberg“ dauern, von dem man sich Ideen und Entwürfe erhofft, die öffentlich präsentiert und in die Umsetzungsphase gebracht werden.

Das Planungsamt hat der Redaktion des „Blickpunkt dazu dankenswerterweise die Aufgabenbeschreibung nebst erläuternden Abbildungen zur Verfügung gestellt (s. S. 8).

Die Freunde der Schloßkirche fühlen sich herausgefordert, den Aufruf zum Dialog ernst zu nehmen. Sie möchten die Aufmerksamkeit auf diesen geschichtsträchtigen Ort und sein kulturelles Erbe lenken: Es gilt, sich einzulassen und auseinanderzusetzen mit der Geschichte dieses Ortes. Denn „...wer die Stadt nicht beliebigen ökonomischen Zwängen opfern will, der sollte ihre Herkunft kennen, um plausibel darlegen zu können, wo die Stadt steht, was sie ausmacht und wohin sie geht.“ (Chris Gerbing, Isabel Greschat, Christoph Timm, 2015).

Unser Vorstandsmitglied Thomas Frei beleuchtet in dieser Ausgabe anhand spannender Fotodokumente die historische Entwicklung und den radikalen Wandel des Schloßbergquartiers. Der Autor dieser Zeilen nimmt den Ball auf und entwickelt konkrete Überlegungen an die Adresse der Freiflächen- und Gebäudeplanenden sowie die Entscheidungsträger: „Mehr historisches Flair, bitte!“. Lesen Sie zu diesem Thema weiter auf den Seiten 12 bis 19.

Was gibt es sonst zu berichten? Neben manch Nachdenklichem auch wieder viel Erfreuliches: So förderten die Freunde der Schloßkirche im Jahr 2022 mit namhaften Summen gezielt zwei musikalische Vorhaben, die

die Schloßkirche als Citykirche noch attraktiver ausstrahlen lassen: Da ist zum einen die Klanginstallation im Stiftschor, zum anderen die Reorganisation der großen Schloßkirchenorgel, die mit einem Festakt am 14. Mai der Öffentlichkeit übergeben wurde. Mehr dazu finden interessierte Leserinnen und Leser wie gewohnt unter „Vereinsnachrichten“.

Zur Fülle der spannenden Veranstaltungen im „Reuchlinjahr 2022“ finden Sie eine Fotostrecke – optische Eindrücke von Veranstaltungen, die vor Ort und weit darüber hinaus ein zahlreiches und begeistertes Publikum fanden: Reuchlin-Slam im Nagoldbad, Picknick im Schloßkirchenpark, Lesungen, Führungen, Konzerte, eine Reuchlinwoche in der Schloßkirche, die Reuchlinpreisverleihung. Mehr als 90 Akteure, darunter Schulen, Religionsgemeinschaften, Vereine, Kommunales Kino und Stadtjugendring, mehr als 150 Veranstaltungen: Die Anteilnahme an Reuchlins 500. Todestag zeigt sich auch im Echo der überregionalen Medien sowie den sensationellen Besucherzahlen des Museums Johannes Reuchlin.

Was uns bedrückt: Aufgrund der Altersstruktur verlor unser Verein weitere Mitglieder. Mit dem unerwarteten Tod von Walter Olbrich verloren wir ein Mitglied des Vorstands. Camilla Glatz ist krankheitsbedingt aus dem Redaktionsteam ausgeschieden. Ihr sagen wir an dieser Stelle Dank und wünschen ihr eine erfolgreiche gesundheitliche Rehabilitation.

Bleiben Sie gesund!

Es grüßt herzlich

Ihr

Christoph Timm

Vorsitzender Freunde der Schloßkirche e. V.

Zur Beachtung: Neue Kontonummer bei der Volksbank

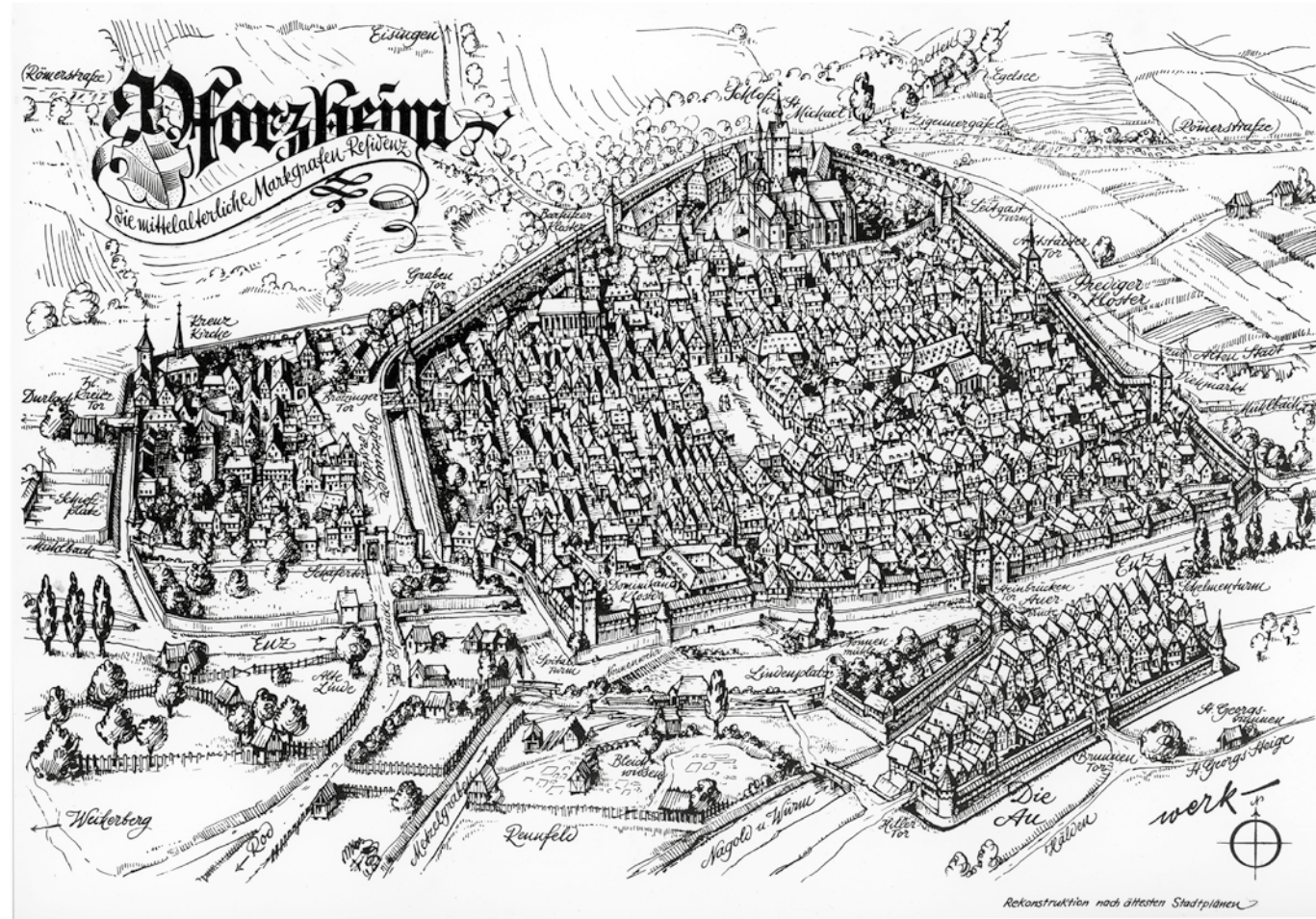
Wie Sie den Medien entnehmen konnten, ist die bisherige Volksbank Pforzheim durch Fusion in der Volksbank pur aufgegangen. Das Konto der Freunde der Schloßkirche e. V. bei der Volksbank hat deshalb seit dem 17. Oktober 2022 eine neue IBAN. Falls Sie als Mitglied einen Dauerauftrag erteilt haben, müssen Sie nichts veranlassen: Bisherige Lastschriften und Daueraufträge werden bankseitig umgestellt. Außerdem teilt die Bank mit, dass „...für eine angemessene Übergangszeit die bisherigen Bankdaten gültig bleiben“.

Dem bisherigen Konto der Freunde der Schloßkirche e. V. bei der Volksbank Pforzheim wurde die folgende Kontonummer bei der Volksbank pur zugeteilt (gültig seit dem 17. Oktober 2022):

DE74 6619 0000 0029 1183 70
BIC: GENODE61KA1



FREUNDE DER
SCHLOSSKIRCHE E.V.



Die „neue Stadt“ entstand unterhalb der Schloßkirche • Nach der Zerstörung wurde für den Wiederaufbau zunächst an „eine mehr romantische Gestaltung“ gedacht

Als der ehrenamtlich tätige Stadt- und Kreisdenkmalpfleger Alfons Kirchenmaier, einer der späteren Initiatoren der „Stiftung der Freunde der Schloßkirche“ (für den Wiederaufbau der Schloß- und Stiftskirche St. Michael) am 10. September 1945 seinen im Auftrag der Pforzheimer Stadtverwaltung erstellten „Kriegsschadenbericht“ an das Landesdenkmalamt in Karlsruhe weiterleitete, bemerkte er einleitend: „...nach mehreren schweren, aber schlecht gezielten Bombengeschwader-Angriffen, die keine nennenswerten Schäden an Kunstdenkmälern angerichtet haben...brachte für Pforzheim der Massenangriff der Royal Air Force am späten Abend des 23. Februar 1945 die große Katastrophe...in einer halben Stunde war das Schicksal der Stadt besiegelt, war Pforzheim ein brennendes Trümmerfeld.“

Unter den noch stehenden Ruinen verzeichnete Kirchenmaier unter anderem die Schloßkirche, den Reuchlin-Museumsturm (Archivbau) und den Leitgasturm. In

Die mittelalterliche Markgrafen-Residenz Pforzheim, eine „Rekonstruktion nach ältesten Stadtplänen“. (Foto: S1-00-001-R-004-01 aus dem Stadtarchiv Pforzheim)

seinem Bericht hielt er fest: „Würden die Hauptobjekte der genannten Baudenkmäler erhalten, dann hätten die kommenden Geschlechter zwar keine Erinnerung mehr greifbar vor sich an das gewachsene Pforzheim...aber doch eine stolze Genugtuung, dass Pforzheim in tiefster Not seine Seele rettete, geschichtliche Tradition und heimatliches Ideal bewahrte. Aber damit wäre des edle Gesicht Pforzheims von einst nicht mehr erhalten. Seit dem 23. Februar sind die letzten Züge eines einst so feinen Antlitzes ins Nichts verschwunden...“

Die Schloß- und Stiftskirche St. Michael war durch schwerste Sprengbomben-Einschläge in nächster Nähe und Brand zur Ruine geworden. Die vermauerten Gufträume und eingemauerten Epitaphien blieben erhalten. Fast völlig zerstört war die Einnehmerei. Von den herrschaftlichen Gebäuden am Schloßberg waren „wie alles um den Schloßberg“ (Kirchenmaier) nur noch Trümmer übrig geblieben. Und aus denen ragte der Leitgasturm, der vor 1600 erbaute „letzte Recke von Alt-Pforzheims Wehrmauer“. Wobei der Denkmalpfleger weiter festhielt: „...seither fast keinem Menschen



Der Hang unterhalb der Schloßkirche war sehr eng bebaut. Hier befand sich auch das Diakonathaus (später Schule) (Foto: Stadtarchiv Pforzheim, Signatur: S1-04-005-R-086)

bekannt, da er im Häusergewirr verschwunden war, steht er jetzt plötzlich in einem Haufen Häusertrümmer und ragt hoch hinaus über alle Schwächeren, die in den Staub gesunken. Wie alle früheren Katastrophen der Stadtgeschichte überstand er auch die schrecklichste, den 23. Februar, und wurde mit der dort vorspringenden überaus wuchtigen Stadtmauer mit seiner massiven Haltung zu einem neuen Heimat-Wahrzeichen, dem Ehre gebührt...“ Und zum Abschluß schreibt Kirchenmaier: „So muss das kommende neue Stadtbild wieder ein Bild Pforzheims werden, nicht ein Allerweltsbild wie das irgend einer neuen Stadt mit blendenden Blickfängern für Anspruchslose. In diesem neuen Pforzheim muss die stolze Geschichte der Stadt ablesbar sein...“

Nachdem die Römer um das Jahr 90 nach Christus ihre Furt im Verlauf des Verkehrswegs von Ettlingen nach Cannstatt bei der heutigen Altstadtkirche angelegt hatten und in deren Umfeld im zweiten Jahrhundert eine Siedlung entstand, ist deren Weiterbestehen in germa-



Einer Trümmerwüste glich Pforzheim nach dem Bombardement vom 23. Februar 1945 (Foto: Stadtarchiv Pforzheim)

nischer Zeit nicht nachweisbar. Doch das Fortbestehen des römischen Portus gilt durch Funde von Reihengräbern aus dem 6./7. Jahrhundert beim späteren Gaswerk als gesichert. Urkundlich erwähnt ist das mittelalterliche Pforzheim erst im 11. Jahrhundert, als Kaiser Heinrich IV. in einem 1067 ausgestellten Diplom bei einem hiesigen Aufenthalt die Verleihung des Forstbanns mit dem Jagdrecht auf Hirsche und Wildschweine durch Kaiser Heinrich IV. an den Grafen Eberhard von Nellenburg mit dem Vermerk „Actum Phorzheim“ dokumentierte.

Es war wohl Pfalzgraf Konrad, der Sohn Friedrichs II., der den Marktort Pforzheim (die „alte Stadt“ um die Kirche St. Martin), er war vor 1100 zum Großteil als Schenkung an das Kloster Hirsau gefallen, unter den Schloßberg verlegte und ihm Schutz durch eine Burg gab. Die hohenzollernsche Gründung muss vor 1195 erfolgt sein, denn in diesem Jahr wandte sich sein Schwiegersohn, der Sachsenherzog Heinrich, in einer Urkunde an den



Das abgeräumte Trümmergelände, durch das sich die Pfarrgasse zog, um 1955 (Foto: Stadtarchiv Pforzheim)



Das von Robert Weingand angefertigte Stadtmodell gibt eine Vorstellung von der Baustruktur des Schloßbergquartiers unterhalb von Leitgastturm und Stiftschor der Schloßkirche (rechts im Vordergrund), Stand 1890 (Foto: C. Timm)

Schultheißen und die Bürger der „universitas“ Pforzheim. Um 1220 kam die Stadt auf dem Erbwege an Markgraf Hermann V. von Baden aus dem Geschlecht der Zähringer. Im Jahr 1257 wird die „vetus civitas juxta Phorzheim“ erwähnt.

Eberhardt Gothein (1853-1928) - renommierter Nationalökonom, Kultur- und Wirtschaftshistoriker, dessen Namen der von der Stadt Pforzheim alle zwei Jahre verliehene Geschichtspreis trägt - hat in seinem 1889 erschienenen „Pforzheims Vergangenheit - Ein Beitrag zur deutschen Städte- und Gewerbe-geschichte“ (Band IX, Heft 3) zur Entstehung der neuen Stadt festgestellt: „...eine planvoll angelegte Gründung, nicht als allmählich entstandene, unregelmäßig zusammengewachsene Stadt“. Und weiter: „Unter dem Schutz der Burg auf der Höhe, die den Überblick über die Berghänge und Thalausgänge gewährt, ward sie mit vollkommener Regelmäßigkeit erbaut... Häuserviertel von geringer Breite

und Tiefe, die keinen Raum für ansehnliche Ackerhöfe ließen, wurden ausgemessen...So hat Pforzheim von Anfang den malerischen Reiz nicht besessen wie andere mittelalterliche Städte...Es war seit seinem Ursprunge so recht eine wohlgeordnete Stadt des gewerblichen Bürgerstandes unter fürstlicher Obhut.“

Hierher zogen aber bald auch adlige Geschlechter der Umgegend vor allem an das von oberhalb der Schlossanlage steil abwärts zum Markplatz führende Sträßchen. Zunächst war der Hang jedoch nicht bebaut, die Bürgerhäuser standen zunächst südlich an der Hauptstraße, der heutigen Karl-Friedrich-Straße. Erst nach der Erweiterung des eigentlichen Schlossbezirks Anfang des 15. Jahrhunderts wurde dieser Bereich - zunächst zu markgräflichen Zwecken - bebaut. Als Markgraf Karl II. an der Schloßkirche im Jahr 1460 ein Kollegiatstift errichtete, wurden für dieses dann mehrere Gebäude erstellt. Hier befand sich unter anderem die Lateinschule, es entstanden Adelshöfe und Herrensitze. Die Pfarrgasse, an der auch das Diakonatshaus stand, durchzog diesen eng bebauten Bereich mit schmalen Gässchen und Treppenanlagen. Was bei den Stadtbränden des 17. Jahr-

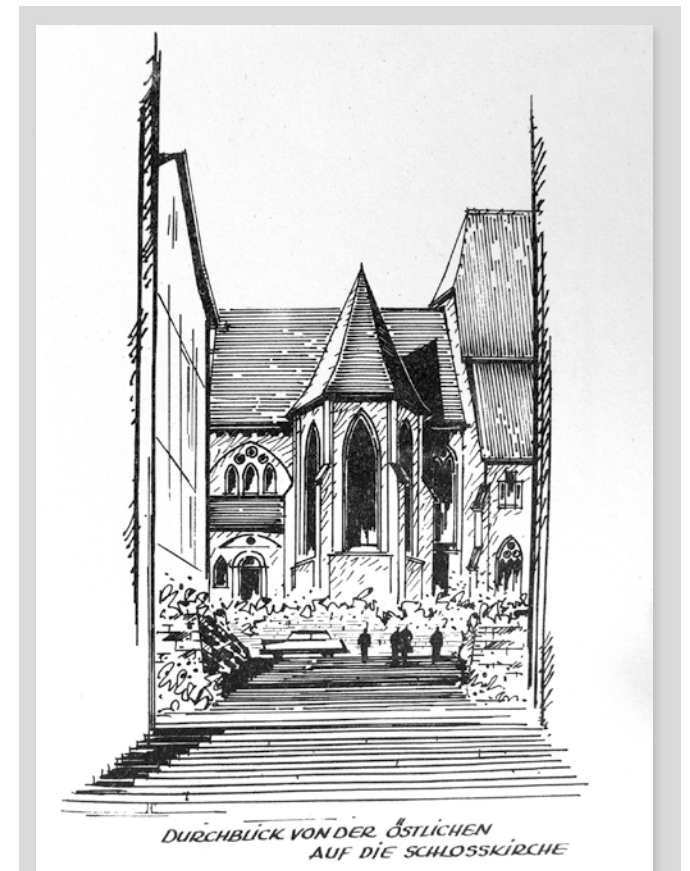


Schmale Gassen und Treppen prägten den unteren Schloßberg (Foto: Stadtarchiv Pforzheim)

hundreds nicht zerstört oder später entstanden war, lag schließlich am Abend des 23. Februar 1945 in Schutt und Asche.

Als in der Stadtratssitzung am 9. Januar 1946 ein Plan vorgelegt wurde, anhand dessen die städtebauliche Idee, die dem Wiederaufbau und Neugestaltung der Stadt zu Grund lag, dargestellt wurde, mahnte Stadtbau-direktor Kurt Kaiser, ein aus Karlsruhe stammender Architekt: „Die Architektur einer neuen Stadt kann nur modern sein. Doch soll der älteste Teil, der Schloßberg mit der wiederherzustellenden Schloßkirche, eine mehr romantische Gestaltung erfahren, um diesem Gebiet eine geschlossene Wirkung zu geben und gewisse Erinnerungs- und Gefühlswerte zu erhalten. Die gegenüberliegenden Gartenflächen im ‚Blumenhof‘ werden im Herzen der Stadt angenehme Ruhepunkte bilden...“ Was im Blumenhof umgesetzt wurde, fand für den Hangbereich südlich der Schloßkirche keine Befürwor-

ter. Mitte der 1950er-Jahre wurde das Gelände mit seinen historischen Kellergewölben eingeebnet. Ab Mitte der 1960er-Jahre durchschnitten die Schloßbergauffahrt dieses Gebiet, mit Bebauung zu beiden Seiten - Geschäftshäusern entlang der Östlichen und dem 1967 eingeweihten evangelischen Gemeindezentrum unterhalb der Schloßkirche.



Eine Vision des Jahres 1954, die unrealisiert blieb: Durchblick von der Östlichen zur Schloßkirche, (aus: Denkschrift der Stadtverwaltung zum Reuchlinhaus, 1954)

Die Sichtbeziehung zwischen unten und oben zu inszenieren, war dem Chef des Stadtplanungsamts der frühen Nachkriegsjahre Kurt Kaiser ein wichtiges Anliegen: Er skizzierte den Durchblick vom Rathaus zur Schloßkirche, mittels eines Treppenaufgangs in Anlehnung an die Vorkriegssituation.

Christoph Timm



Aufgabenbeschreibung, Plangebiet, Zielsetzung und Ablauf

Vorbemerkung der Blickpunkt-Redaktion: Wir danken dem Planungsamt der Stadt Pforzheim, das den nachfolgenden Erläuterungstext zum aktuellen „Werkstattverfahren mit Beteiligungsprozess am Schloßberg“ nebst erläuternden Abbildungen zur Verfügung gestellt hat. Wir drucken den Text in einer redaktionell leicht gekürzten Fassung. Die Schreibweise „Schlosskirche“ ist belassen, historisch richtig und laut Stadtplan offiziell ist die Schreibweise „Schloßkirche“.

Aufgabenbeschreibung/Ausgangssituation

Mit den Schlossberghöfen hat die Stadt Pforzheim einen ersten Schritt zur Entwicklung des Schlossbergs und der Innenstadt-Ost unternommen; dort entsteht unter anderem ein neuer Wohnschwerpunkt mit weit über 100 Wohnungen. Für den nördlich angrenzenden Schlossberghang unterhalb der Schlosskirche war im zugehörigen Vergabeverfahren lediglich eine Idee für eine mögliche Fortsetzung der Baustruktur formuliert worden.

Themen wie Klimaanpassung, Stadt der kurzen Wege und Angebote im öffentlichen Raum sind seither verstärkt in den öffentlichen Fokus gerückt und nicht mehr von einer Wohnraumdebatte zu trennen. Unter Berücksichtigung dieser aktuellen Aspekte soll der Schlossberg in seiner Gesamtheit mit Wegeverbindungen und Anschlüssen an angrenzende Stadträume betrachtet und weiterentwickelt werden.

Plangebiet

Das Plangebiet für das Werkstattverfahren wird im Norden durch die Luisenstraße und den Bahnhofsvorplatz, im Süden durch die u-förmig geplanten Gebäude 3 und 4 der Schlossberghöfe sowie die Deimlingstraße begrenzt. Im Osten bildet die Straße des Schulbergs und im Westen die vorhandenen Bebauung entlang der Schlossbergstraße mit Blumenhof die Grenze des Gebiets. Die Anschlüsse an die angrenzenden Stadträume wie Bahnhofsvorplatz und Blumenhof müssen natürlich mit bedacht werden.

Das eigentliche Plangebiet, das mittelfristig realisiert werden soll, hat eine Fläche von ca. 1,9 ha. Der Großteil der Flächen befindet sich in städtischem Eigentum (siehe Anlage 3). Weitere Flächen, die teilweise verschiedenen privaten Eigentümern gehören, sollen für eine perspektivische Entwicklung des Schlossbergs in das

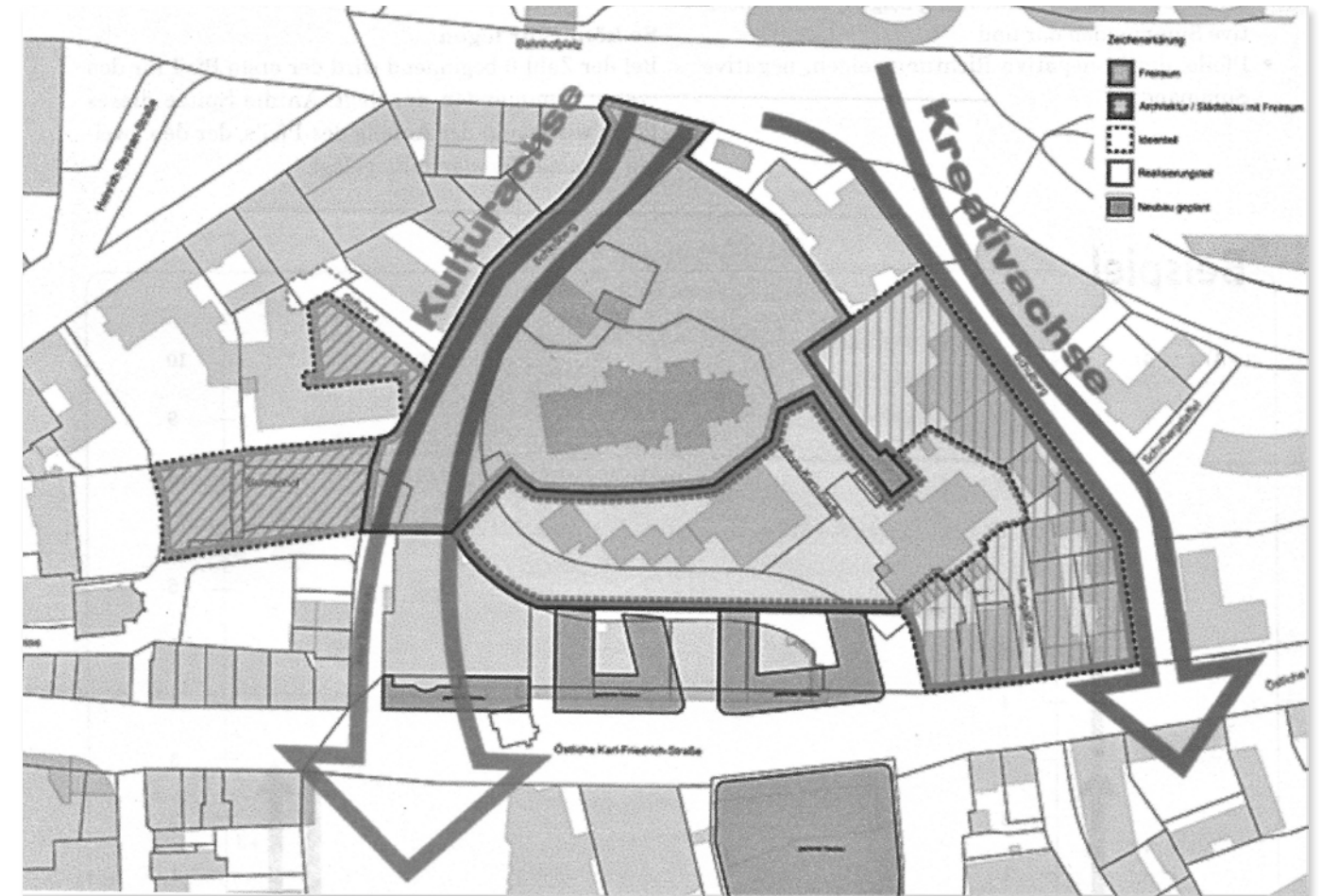


Schaubild 1: Kultur- und Kreativachse, Realisierungs- und Ideenteil

Werkstattverfahren miteinbezogen werden. Unter anderem sind diese Flächen für künftige Wegeverbindungen in Richtung Schulberg essentiell und ermöglichen auch eine Anbindung an das Gelände des ZOB Süd. Mit diesen zusätzlichen Flächen des „Ideenteils“ hat das Plangebiet eine Größe von ca. 2,5 ha. (Schaubild 1)

Vision

Der Schlossberg birgt mit seiner Lage und seiner Substanz das Potential als attraktives Entree für die Innenstadt und ist in der Lage, Gästen dieser Stadt ebenso ein herzliches Willkommen zu bereiten wie den Bürgerinnen und Bürgern.

Dies beginnt mit einer ansprechenden Gestaltung des Ankommens aus Richtung Bahnhof und der Unterführung und setzt sich mit attraktiven Außengastronomieflächen einer gestärkten Gastronomie fort. Das Flair des Schlossbergs, mit seinem denkmalgeschützten Bestand und seinen in Wert gesetzten Freiräumen und Wegeverbindungen lässt sich so erleben. Über den Schlosspark oder neue Fuß- und Radwegeverbindungen flaniert

man in die Fußgängerzone und in alte und neue „Höfe“ (Blumenhof, Stiftshof, Wohnhöfe, Schlossberghöfe).

Eine Öffnung des Schlossparks in Richtung Westen und eine verbesserte Anbindung und Einsehbarkeit der Anlage kann zu einer optimierten sozialen Kontrolle führen. Diese besondere Grünfläche in zentraler Lage könnte sich zu einem attraktiven, lebendigen und neuprogrammierten Ort entwickeln.

Nicht minder wichtig für den Erfolg einer künftigen Entwicklung sind die Würdigung und das Einbinden von Schlosskirche und Reuchlinmuseum. Sowohl Kreativachse als auch Kulturachse des Nutzungskonzepts Innenstadt tangieren diesen Bereich.

Bestehende Prägungen, Zusammenhänge und Notwendigkeiten lassen für den Schlossberghang zwei Nutzungsschwerpunkte ableiten: „Wohnen“ und „Park“.

Wohnen

Bestehende Wohnraumbedarfe und der Grundsatz „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ lässt das Thema Wohnen selbstverständlich werden. Fragen zu aktivierten Erdgeschosszonen als attraktive Begleitung

der neuen Fuß- und Radwegeverbindung und zur Belebung der Innenstadt sind hier ebenso zu beantworten, wie die Frage nach Art und Maß des Wohnens.

Park

Der Aspekt der „doppelten Innenentwicklung“, also die Notwendigkeit neben einer baulichen Entwicklung auch eine angemessene Freiflächenentwicklung zu gewährleisten, stellt das Thema „Park“ in einen unmittelbaren Kontext mit dem „Wohnen“ und wird ebenso selbstverständlich. Ein mehr an Grün dient der Abmilderung von klimatischen Effekten und sorgt für gesunde Wohnverhältnisse und gute Lebensqualität in der Stadt. Es muss geklärt werden, mit welchem Gewicht und wie der Freiraum hier eingebunden wird.

Zielsetzung

Der Schlossberg soll durch die richtige Gestalt, Nutzungsvariante und -mischung eine neue Identität erhalten. Die neu geschaffenen Schlossberghöfe werden ergänzt und der Charme der verschiedenen neuen und alten Höfe für die Stadtgesellschaft wird erlebbar. Langfristiges Ziel ist die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt.

Hierfür soll ein städtebaulicher freiräumlicher Entwurf erarbeitet werden, der Aussagen zur Nutzungsmischung und Dichte enthält und die städtebauliche Gestalt des Schlossbergs definiert.

Neben den Nutzungsschwerpunkten Wohnen+Park spielen auch folgende Ziele für die Entwicklung eine Rolle:

1. Sprühende Lebendigkeit — Attraktiver Auftakt zur Innenstadt mit Aufenthaltsqualität! Beliebter öffentlicher Begegnungsraum.
2. Schwarmstadt — Gewinn neuer Pforzheimer und Pforzheimerinnen! Vielfältige, stabile und lebendige Nachbarschaften.
3. Leuchtturm — die Stadt der Zukunft bauen! Stadt der kurzen Wege, Klimawandelanpassung attraktive Wegevernetzung und Abbau von Barrieren.
4. Identifikation — Besonderheit des Ortes (genius loci)! Kulturdenkmäler als Mehrwert und Identifikation, prägende Topographie.

Art des Verfahrens

Mit dem Werkstattverfahren beabsichtigt die Stadt Pforzheim die Entwicklung des Schlossbergs fortzusetzen und in eine zukunftsweisende, aber realisierbare Richtung zu entwickeln. Dafür ist v.a. auch die Klärung der Nutzungsmischung an dieser für Pforzheim wichtigen strategischen Stelle der Innenstadt notwendig. Grundlage für die spätere konkrete Umsetzung bildet ein städtebaulicher Entwurf mit zugehöriger Darstellung der Freiflächengestaltung, der im Laufe des Workshops entsteht.

Aus Transparenzgründen zugunsten eines breiten Konsens und einer Lösung, die die vielen verschiedenen Interessen berücksichtigt, ist das Verfahren nicht anonym angelegt und bietet Raum für einen Diskurs zwischen Betroffenen (Begleitkreis), Bürgern Fachleuten aus Politik und Verwaltung sowie verschiedener externer Fachleute. Hierfür wird ein kooperatives und dialogisches Verfahren in Form einer Mehrfachbeauftragung gewählt.

Die beauftragten Planungsbüros erarbeiten zusammen mit Mitarbeitern aus der Verwaltung Lösungen, die diese dann voreinander präsentieren. Die Teams sind aufgefordert mit dem Begleitkreis und dem Expertenkreis ihre Konzepte und verschiedene Denkansätze im Prozess zu diskutieren. Nach Abschluss des Werkstattverfahrens mit der Empfehlung des Expertenkreises an den Gemeinderat der Stadt Pforzheim, ist die Arbeit der Büros beendet.

Eine Weiterbeauftragung im Rahmen der Erstellung des Bebauungsplans ist nicht vorgesehen. Die Teilnahme an künftigen Realisierungswettbewerben oder VgV-Verfahren ist nicht ausgeschlossen.

Die Stadt Pforzheim verfolgt mit diesem Prozess nicht nur eine offene Diskussion der Lösungsansätze der Planungsteams untereinander und mit dem Begleit- und Expertenkreis nicht nur einen Beitrag zur städtebaulichen Qualität, sondern möchte die Entwicklung einer Lösungsfindung so transparent wie möglich machen. Dazu sollen die öffentliche Planungswerkstatt zu Beginn des Verfahrens fotografisch begleitet werden um für eine webfähige Dokumentation des Prozesses sorgen.

Ablauf/Bearbeitungszeitraum

Der Verfahrensablauf gliedert sich in drei Phasen (siehe Abb. 3), die im Folgenden skizziert sind.

Die Anwesenheit der teilnehmenden Büros, im Speziellen des jeweiligen Projektleiters, ist an allen drei öffentlichen Terminen notwendig, sofern es die Pandemiesituation erlaubt.

Öffentliche Termine:

- Auftaktveranstaltung (mit Ortsbegehung und Rückfragenkolloquium) mit Planungswerkstatt: zwei Tage, am zweiten Tag wird die Planungswerkstatt stattfinden
- Zwischenpräsentation: 1 Tag
- Endpräsentation: 1 Tag

Vier Wochen vor Beginn des Werkstattverfahrens werden noch einmal ausführlichere Unterlagen zur Aufgabe und die digitalen Grundlagen versandt. Angaben zu den vorhandenen und zur Verfügung gestellten Basismaterialien für die Planungswerkstatt sind dort enthalten. Der öffentliche Teil des Werkstattverfahrens beginnt (voraussichtlich) im Oktober 2022 mit einer Auftaktveranstaltung, bei der auch die Öffentlichkeit und die am Prozess beteiligten Gruppen anwesend sind. An diesem Termin soll es Input, Referate von städtischer Seite und Experten zu Themen wie der Entwicklung des Areals geben. Hieran schließt eine öffentliche Planungswerkstatt an.

Vor der Zwischen- und Endpräsentation wird es noch

jeweils einen Abstimmungstermin mit den Fachleuten aus der Verwaltung geben um die Ergebnisse zu besprechen und ggfs. Änderungen einzuarbeiten. Diese Abstimmungen werden größtenteils digital stattfinden.

Die erste Zwischenpräsentation erfolgt nach sechs Wochen. Hier werden jeweils zwei Entwurfsvarianten vorgestellt. Nach der Zwischenpräsentation und der Rückmeldungen aus der Begleit-gruppe und dem Expertenkreis gibt es eine weitere Bearbeitungsphase in den jeweiligen Teams.

Die Endpräsentation erfolgt dann wiederum ca. sechs Wochen nach der Zwischenpräsentation.

Die Dauer des Planungsprozesses erstreckt sich somit grob über einen Zeitraum von ca. 16 Wochen (vier Wochen Vorbereitung, sechs Wochen 1. Bearbeitung, sechs Wochen 2. Bearbeitung) ab Versand der Unterlagen. (Schaubild 2)

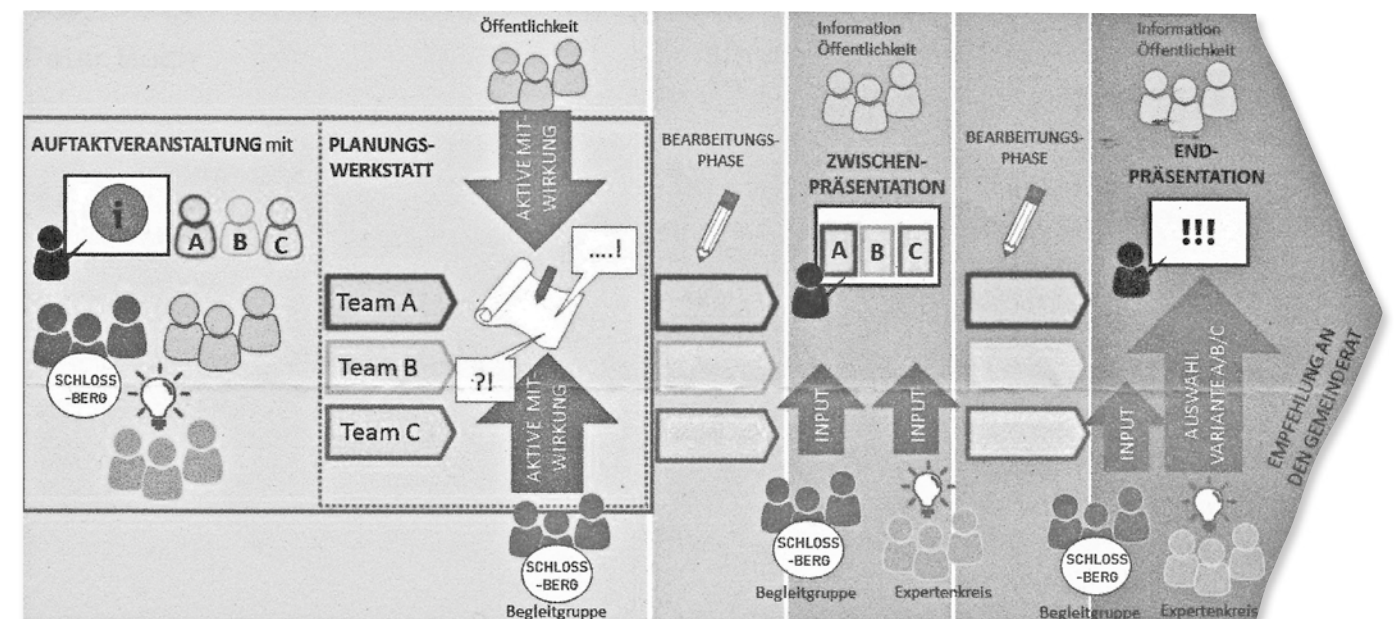


Schaubild 2: Ablauf des Werkstattverfahrens



Mega-Poster am Schloßberg: Historisches Flair als Vorbild?

„Für eine lebenswertere Stadt! Wir packen's an – gemeinsam mit Ihnen für unseren Stadtteil!“ So der Text des Megaposters am verwaisten Schloßbergzentrum, mit dem die Stadtverwaltung aktuell für ein weiteres Städtebauprojekt im historischen Herzen Pforzheims wirbt: Die Neugestaltung des Südhangs unterhalb der Schloßkirche. Dieses Projekt soll jetzt angegangen werden – und die Bürgerinnen und Bürger sind zur Partizipation aufgerufen: „Gemeinsam mit Ihnen“.

Wer die Örtlichkeit kennt, wird unschwer entdecken: Das Megaposter am Schloßberg zeigt ein populäres und vertrautes Motiv – nämlich die „Einnehmerei“ am Schloßberg. Wir erinnern uns: Dieses Gebäude wurde vor rund 20 Jahren als Wiederaufbau nach historischem Vorbild errichtet und stellte in Pforzheim ein Novum dar. Denn bis dahin galt: Historische Formen, historisches Flair und nostalgische Architektur sind tabu in dieser Stadt. Der Gemeinderat lehnte das Projekt anfangs ab, weil so viel Historie nicht erwünscht war. „Glauben Sie mir, da gehen die Pforzemer sowieso nicht hin“, orakelte ein hochrangiger Repräsentant

der Stadt. Doch es kam anders. Das Wirtshaus – vom ortsansässigen Investor Wolfgang Scheidtweiler nach etlichen Hürden realisiert – entwickelte sich bei Jung und Alt rasch zum Anziehungspunkt, verwandelte das Image des Schloßkirchen-Umfelds. Und dies, ohne dass die Stadt einen einzigen Steuergroschen ausgab, im Gegenteil Mehreinnahmen verbuchte: Verkauf des Grundstücks, Gewerbesteuer, Imagewandel. Das 2003 eingeweihte Lokal mit seinem historischen Flair erwies sich als Renner, füllte eine Bedarfslücke, wurde zur angesagten Location, präsentiert sich wie „Schon-immer-Dagewesen“. Ein Ort sprühender Lebendigkeit, der neue Pforzheim-Fans generierte, und dies nur wenige Schritte vom Hauptbahnhof und vom ZOB entfernt. Die Gäste können also ganz ohne eigenes Auto und klimaschädliche Emissionen mit Bahn und Bus an- und abreisen.

Das Mega-Poster am Schloßberg weckt Emotionen und Erwartungen – wollen wir anknüpfen an den Erfolg der Einnehmerei? Soll rund um die Schloßkirche tatsächlich ein Quartier mit historischem Flair entstehen?

Der Vorstand der „Freunde der Schloßkirche e. V.“ begrüßt den jetzt eingeleiteten Beteiligungsprozess.

Das Votum des Vereins lautet: Stärkt das historische Flair, denn hier es geht um das historische Herzstück unserer Stadt!

Die Vorschläge des Vereins orientieren sich an den folgenden Überlegungen:

- Der Schloßkirchenpark am Ort des früheren Schlosses hat durch Umgestaltung, Einzäunung und neue städtebauliche Fassung an Wert gewonnen. Jetzt benötigt er als zusätzliche Maßnahme die vorbeugende nächtliche Schließung zur Abwehr von Gewaltkriminalität, Drogenhandel und Vandalismus.
- Das südseitige Plateau der Schloßkirche sollte aus dem Abseits geholt und nach Vorbild der gründerzeitlichen Platzanlage zu einem Ausichtsplateau weiterentwickelt werden.
- Die Schloßkirche sowie der Leitgastturm als exponierte Solitäre vertragen südseitig am Hang eine ergänzende kleinteilige und denkmalgerechte bauliche Fassung mit historischem Flair.
- Zum historischen Flair könnte der in den 1960er-Jahren eliminierte Schloßkirchenweg unterhalb der Schloßkirche entscheidend beitragen, der als fußläufige Erlebnismeile mit kleinteiliger, offener und niedriger südseitiger Bebauung ausgestaltet werden sollte, möglicherweise unter Einbeziehung des bisherigen evangelischen Gemeindezentrums der 1960er Jahre, das ein eigenes zeittypisches Flair einbringt.
- Das Maß und der Nutzungsmix einer zusätzlichen Bebauung müssen im Konsens mit den Vertreter:innen des Landesdenkmalamts ermittelt und festgelegt werden.
- Die Standbilder von Reuchlin und Melanchthon sollten als Ausdruck der Gedenkkultur der Stadt unbedingt sinnstiftend in das zukünftige Quartier einbezogen werden.



Gastronomie am Schloßkirchenpark heute (Foto: C. Timm)

Erste Vorstöße zur Rehabilitierung und Revitalisierung des ins Abseits verbannten Schloßkirchenparks datieren in die Zeit um die Jahrtausendwende, als das Büro Bauer und Partner Landschaftsarchitekten (Karlsruhe) im Auftrag von Stadt und Land die Grünanlage behutsam weiterentwickelten und ringsherum ein Kranz gastronomischer und kultureller Angebote entwickelt wurde („Gasthaus Lehnert's“, „Besitos“, „Enchilada“, Kommunales Kino). Ein zweiter Schritt ist nun beabsichtigt: Auch die gekappten Verbindungen zwischen der Schloßkirche, Blumenhof-Grünanlage, Marktplatz und östlicher Innenstadt („Kreativachse“) sollen nun wiederhergestellt werden.

Ein Park gewinnt an Wert, wenn er umzäunt und nachts gesperrt ist. Diese Auffassung vertritt nicht nur der Vorstand der Freunde der Schloßkirche. So machen es viele Großstädte im Kampf gegen Kriminalität, Vandalismus und Drogenhandel vor. Im Hinblick auf den Schloßkirchenpark besteht hier dringender Handlungsbedarf, denn Schloßkirche und Parkanlage bilden derzeit ein unkontrolliertes Niemandsland. Einst war die nächtliche Schließung des Parks eine Selbstverständlichkeit. Obwohl mit finanzieller Beteiligung unseres Vereins vor etlichen Jahren die technischen Voraussetzungen für diese nächtliche Schließung wieder geschaffen wurden, blieb die Stadtverwaltung bislang untätig. Der Vorstand der Freunde der Schloßkirche e. V. wiederholt seinen Appell, den Schloßkirchenpark nachts zu schließen

Für ein Schloßkirchenquartier mit historischem Flair

Wie könnte eine behutsame bauliche Weiterentwicklung und eine angemessene Nutzung am Schloßberg aussehen? Mitsprache hatten die Freunde der Schloßkirche e. V. bereits 2018 eingefordert:

In einem Schreiben an die Stadtverwaltung wies der Vorstand darauf hin, „dass das denkmalgeschützte Ensemble auf dem Schloßberg mit Michaelskirche, Archivbau und Leitgastturm zum Kernbestand der historischen Identität Pforzheims zählt“ (s. Jubiläumsausgabe des „Blickpunkts“ Nr. 28, 2018).

In seinem Antwortschreiben betonte Oberbürgermeister Peter Boch damals, es sei ihm ein „persönliches Anliegen, eine städtebauliche Entwicklung zu realisieren, die dem besonderen innerstädtischen Umfeld gerecht wird.“

Das Votum des Vereins Freunde der Schloßkirche lautet: Mehr historisches Flair bitte! Das ist es, was viele Menschen in der City vermissen, was das Schloßquartier auszeichnen könnte: Emotionaler Wärme, liebevolle Gestaltung, historisches Flair. Auch in Pforzheim gibt es ein Bedürfnis nach Teilhabe und Stolz auf die eigene Stadt. Rund um die Schloßkirche bietet sich jetzt eine einmalige Chance: Einen Erlebnis- und Erinnerungsort zu schaffen, der Aufenthalts- und Wohlfühlqualität besitzt, nicht nur tagsüber, auch am Abend zum Verweilen, Bummeln, Staunen, Schauen und Einkehren einlädt. Eine Erlebnismeile mit historischem Flair!



Die Schloßbergauffahrt mit Zugangstreppe zur Schloßkirche nach ihrer Fertigstellung im Dezember 1966, rechts der Treppenabgang zum „Alten Schloßberg“ (Foto: Archiv Freunde der Schloßkirche)

Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Geschichte des Ortes anschaulich präsent sein und erzählt werden, muss die historische Topografie herausgearbeitet und gestärkt werden:

- zum Beispiel mit einem attraktiven Aussichtsplattform, das die Toplage der Schloßkirche hervorhebt, den Blick über die Innenstadt hinweg auf die Bergkulisse des Schwarzwaldes zulässt,
- mit der Wiederherstellung fußläufiger Gassen am Hang, einer Terrassierung in obere, mittlere und untere Zone und kleinteiliger Parzellenstruktur, angelehnt an die Topografie und den historischen Stadtgrundriss,
- optional mit der Einbettung und Neukontextualisierung des leerstehenden ehemaligen evang. Kirchengemeindezentrums („Schloßbergzentrum“) als erhaltenswerte Gebäudegruppe der „Sixties“ (1960er-Jahre).

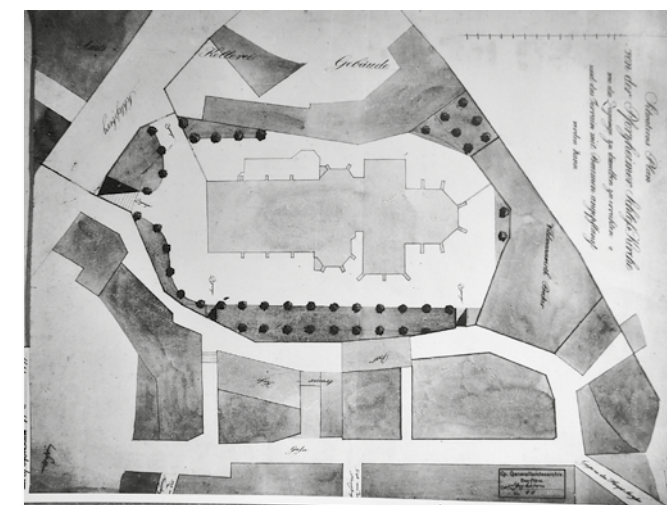
Obere Ebene:

- Im Bereich der Zugangstreppe zur Schloßkirche sowie weiter links im Bereich des Reuchlin-Standbilds: Schaffen von mehr Aufenthaltsqualität für Menschen, restriktive Regulierung des fließenden und ruhenden Kfz-Verkehrs.
- An der Südseite der Schloßkirche: Schaffen eines vergrößerten Aussichtsplattaus bzw. Aussichtsbalkons zwischen Schloßkirchen-Westportal, Südportal („Brautportal“) und Museum Johannes Reuchlin. Aus der Abseitslage eine einladende Situation

machen! Zum Beispiel mit einer bastionsartigen Einfassung nach historischem Vorbild, Treppenaufgang im Bereich des Museums Johannes Reuchlin, Sitzbänken, Spielgeräten, unter Erhaltung der vorhandenen nostalgischen Sperrgitter zum Zweck der nächtlichen Schließung.

Mittlere Ebene:

- Der Qualität der Freiflächenplanung kommt als Kriterium eine wegweisende Rolle zu: Wiederherstellen des Schloßkirchenwegs als Querverbindung auf der mittleren Ebene sollte zum Leitmotiv der Umgestaltung werden, entsprechend dem offiziellen Leitbild der „Kreativachse“ zwischen Hauptbahnhof, Schloßkirchenpark, Emma-Kreativzentrum und Fakultät für Gestaltung auf (siehe Leitbild und Nutzungskonzept Innenstadt 2015, 2018). Diese Querverbindung wurde in den 1960er-Jahren der autogerechten Stadt geopfert. Der historische Schloßkirchenweg stellte eine stufenlose, barrierefreie und fußläufige Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Östlicher Karl-Friedrich-Straße dar. Als Gasse schmal genug, um Geborgenheit zu vermitteln, breit genug, um mit kleinen Fahrzeugen im Notfall befahrbar zu sein. Der Weg kann zukünftig die Gebäude des Schloßbergzentrums bergseitig erschließen, über die Vorfläche des Luthersaales geführt werden und im östlichen Abschnitt mit mäßigem Gefälle stufenlos zu den zukünftigen Innenstadt-Ost-Schloßberghöfen an der Östlichen Karl-Friedrich-Straße hinabgeführt werden. Mehrere Freitreppen, darunter der obere Lauf der bestehenden Altons-Kern-Staffel, können in Anlehnung an die historische Topografie den Schloßkirchen-



Situationsplan der Schloßkirche, um 1879

weg mit der unteren und oberen Ebene verbinden. Für den regulären Auto- und Radverkehr sollte dieser Weg tabu sein, er soll eine Gasse zum gefahrlosen Bummeln sein.

- Das denkmalgeschützte Ensemble von Schloßkirche und Leitgastturm könnte am Hang entlang des Schloßkirchenwegs durch eine Freiflächenplanung ergänzt werden, die mit Böschungs- und Natursteinmauern unterschiedlicher Höhe das Gelände terrassiert und die verlorene historische kleinteilige Parzellenstruktur andeutet. Dieses Gestaltungsmotiv ist bereits angelegt in den bestehenden, etwas starren Böschungsmauern, die in den 1960er-Jahren geschaffen wurden und überwiegend einbezogen werden könnten.
- „Gefüllt“ werden könnten diese Parzellen, die sich andeutungsweise an der historischen Struktur ausrichten, mit verschiedenen denkbaren Nutzungen: „Mikrohäuser“ mit Terrassen, jedoch ohne Stellplätze, für Erlebnis-Gastronomie (wie von Vertretern des Jugendgemeinderats vorgeschlagen), kleine inhabergeführte Läden, Kunsthandwerk und Künstlerstuben, Quartiermeisterhaus, ebenso Kinderspielflächen, baumbestandene Grünparzellen, gärtnerische Anlagen und bewirtschaftete Pachtflächen („Urban Gardening“). So könnte im Sinne von „History Marketing“ zeichnerhaft die Vergangenheit eines „Altstadt“-Ortes andeutet werden, verbunden mit der Erinnerung an die einst dort lebenden Bewohner. Mit anderen Worten: Ein kleinteiliges Quartier mit hohem Grünanteil und historischem Flair als Erinnerungs- und Erlebnisort. Das



Die wiederaufgebaute Schloßkirche 1957: Deutlich zeichnet sich der Verlauf des Schloßkirchenwegs mit Böschungsmauer gegen den Hang in der mittleren Ebene ab (aus Mürle 1975)

frühere Schloßbergzentrum, der Schloßkirchenpark sowie die Schloßkirche können zwanglos in diesen teilrekonstruierten Kontext eingebettet werden.

Treppenanlage am „Alten Schloßberg“:

- Aufwertung und Umbau der funktionalen Treppenanlage am Alten Schloßberg zu einem Ort mit Alleinstellungsmerkmal.

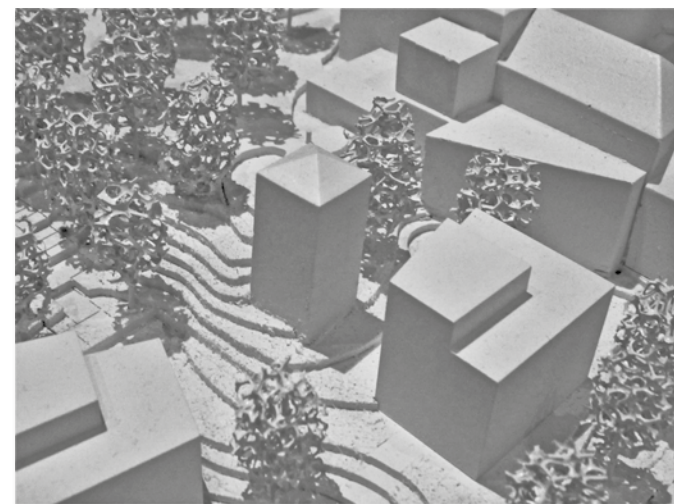
Untere Ebene:

- Herstellung einer Rad- und Fußwegverbindung im Verlauf der gegenwärtigen Trasse der „Schloßbergauffahrt“, wie vom Planungsamt skizziert.

Hinweis: An der Ausmündung dieser Rad- und Fußwegverbindung im Verlauf der gegenwärtigen Trasse der „Schloßbergauffahrt“ bzw. der „Kreativachse“ droht an der Östlichen Karl-Friedrich-Straße eine Konfliktzone zwischen Fuß-, Rad- und Autoverkehr im Bereich der geplanten zweigeschossigen Tiefgarageneinfahrt der zukünftigen „Schloßberghöfe“.

Statt Wohnblöcke: Mikrohäuser mit historischer Anmutung

- Die Gebäudegruppe des früheren evangelischen Schloßbergzentrums, errichtet nach Plänen des Architekten Gerhard Aeckerle, zeigte Mitte der 1960er-Jahre als Merkmal des Entwurfsgedankens eine zeittypische Neuinterpretation von Kleinteiligkeit. Nicht nur aus Klimaschutzgründen („graue Energie“), sondern ebenso aus Respekt vor der Wie-



Die drohende verdichtete Wohnbebauung, die den denkmalgeschützten Leitgastturm brutal verdeckt, nach Vorschlag des Modells „Innenstadt-Ost“, ist aus Sicht der Freunde der Schloßkirche inakzeptabel

deraufbauleistungen sollte eine (Teil-)Erhaltung aus Sicht der Freunde der Schloßkirche angestrebt werden. Als funktionale Schwächen dieser Anlage sind die unbefriedigenden Hinterseiten Richtung Schloßkirche und die gekappten fußläufigen Wegebeziehungen zu erkennen. Mit der Wiederherstellung des Schloßkirchenwegs könnte darauf reagiert werden.

- Der einzig erhaltene Wehrturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung, der denkmalgeschützte Leitgastturm, verdient als Wahrzeichen der Skyline und Stadtbefestigung neben der Schloßkirche besondere Aufmerksamkeit. Die optische Zuordnung zu einem in den 1960er-Jahren südseitig angeschlossenen KiTa-Ensemble hat den Turm aus seinem historischen Kontext gerissen und isoliert.
- Falls das KiTa-Ensemble fällt, eröffnet sich die Option, den Leitgastturm optisch stärker in ein städ-



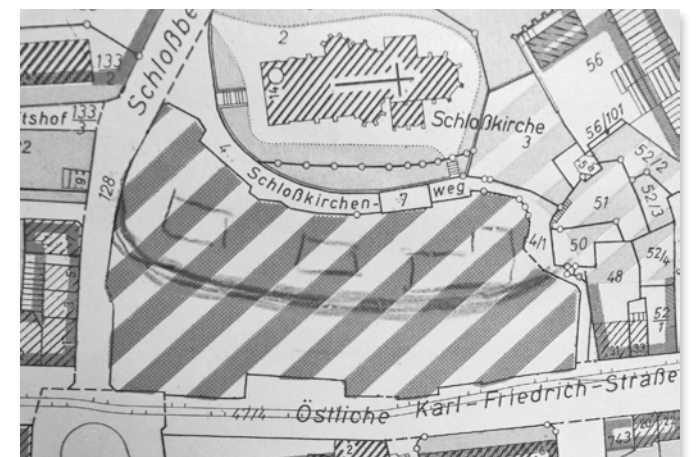
Der Leitgastturm aus unterschiedlichen Perspektiven (Fotos: C. Timm)



Die Schloßbergauffahrt durchschneidet den früheren unteren Schloßbergbereich, vor der Schloßkirche entstand das 1967 eingeweihte evangelische Kirchenzentrum (Foto: G. Beck)

tebauliches Ensemble mit poetischer Kraft und historischer Anmutung einzubetten: In seinem Vorfeld am zukünftigen Schloßkirchenweg (derzeit: Alfons-Kern-Staffel) könnten zwei oder drei kleine Gebäude vom Typ „Mikrohäuser“ mit Altstadtanmutung ergänzt werden, die zeichnerisch Geschichte andeuten: Am Hangfuß wäre anstelle des KiTa-Ensembles der Wiederaufbau des ehemaligen Hauses „Rumpus“ (Schloßkirchenweg Nr. 3) denkbar, ein schlichter Putzbau mit Walmdach aus der Barockzeit. Im Anschluss oberhalb davon könnten zwischen Leitgastturm und früherem Schloßbergzentrum an die Stelle des einstigen Gebäudepaars Schloßkirchenweg Nr. 5 und 12 zwei weitere Mikrohäuser mit „Altstadtfleur“ treten. Das einstige dortige Gebäudepaar war in der Nutzung eng mit Schloßkirche, Leitgastturm und Stadtmauer verbunden: Bei Nr. 5 handelte es sich um die Parzelle des einstigen Kapitelhauses des Stiftsherrenkollegs, die Parzelle Nr. 12 gegenüber auf der anderen Wegseite zu Füßen des Leitgastturm diente vermutlich als Pfarrhaus und gehörte ebenfalls zum Besitz des Michaelstifts. Dessen großer gewölbter Keller überstand sogar die Kriegszerstörung und fiel erst

in der frühen Nachkriegszeit der Trümmerräumung zum Opfer. Ein gedeckter Gang verband die Parzelle Nr. 12 mit dem Fußpunkt des Leitgastturms. Dieses historische Ensemble war im Volksmund unter dem Namen „Storepfiff“ bekannt und erzeugte optisch eine reizvolle Höhenstaffelung am Schloßberghang hinauf zum Leitgastturm und Stiftschor, wie nachvollziehbar am Stadtmodell im heutigen Stadtmuseum. Alle baulichen Ergänzungen in reduzierter Form von „Mikrohäusern“ am Schloßberghang sollten sich konsequent an den Anforderungen einer klimaschonenden ökologischen Bauweise orientieren.



Lageplan mit Schloßkirchenweg und Bereich der geplanten Schloßbergauffahrt und des Schloßbergzentrums (Planungsamt 1960, aus: Sie bauten eine neue Stadt)

Museum Johannes Reuchlin und Schloßbergquartier: Eingeschrieben in das historische Gedächtnis der Stadt

Das Schloßbergquartier ist aus stadtgeschichtlicher Sicht eng verbunden mit der Erinnerung an die humanistische Blütezeit des Pforzheimer Bildungswesens: Johannes Reuchlin (1455 - 1522) und sein Ziehsohn Philipp Melanchthon (1497 - 1560) gehörten zu den Schülern der landesgeschichtlich höchst bedeutsamen Lateinschule, die wiederum mit dem Stiftsherrenkolleg organisatorisch und räumlich verflochten war. Dem Stiftsherrenkolleg der Schloßkirche St. Michael vermachte Reuchlin seine berühmte Büchersammlung. Die enge funktionale Verbindung von Lateinschule, Schloßkirche und Stiftsherrenkolleg fand ihre Veranschaulichung in der Gebäudegruppe am Schloßberg in räumlicher Nachbarschaft zum Leitgasturm. Das zukünftige Quartier könnte auf spielerische Weise mit dieser Historie umgehen.

Um das kollektive Bewusstsein für die historische Bedeutung des Ortes zu stärken, ließ das städtische Kultur-

amt im Rahmen der offiziellen Gedenkkultur im Bereich des Schloßbergquartiers zwei (aus Spendenmitteln erworbene) überlebensgroße figürliche Standbilder aufstellen: die Bronzefiguren von Johannes Reuchlin (1995) und Philipp Melanchthon (1997). Diese beiden Denkmäler sind Bestandteile der Topografie der Erinnerung. Es bietet sich an, diese zusammengehörigen Standfiguren sinnstiftend in das zukünftige Quartier einzubeziehen und im Rahmen der Wiederherstellung des Schloßkirchenwegs einen Spannungsbogen zwischen ihnen zu schaffen.

Die in den vergangenen Jahrzehnten wiederentdeckte Bedeutung des Ortes führte in den Jahren 2007/08 zum Wiederaufbau des Reuchlinkollegs an der Südseite der Schloßkirche für das Museum Johannes Reuchlin, finanziert aus Spendenmitteln, unterstützt von der Stadt Pforzheim als Betreiber des Museums und dem Land Baden-Württemberg als Eigentümer, nach den prämierten Entwürfen des Architekten Professor Bernhard Hirche (Hamburg),.



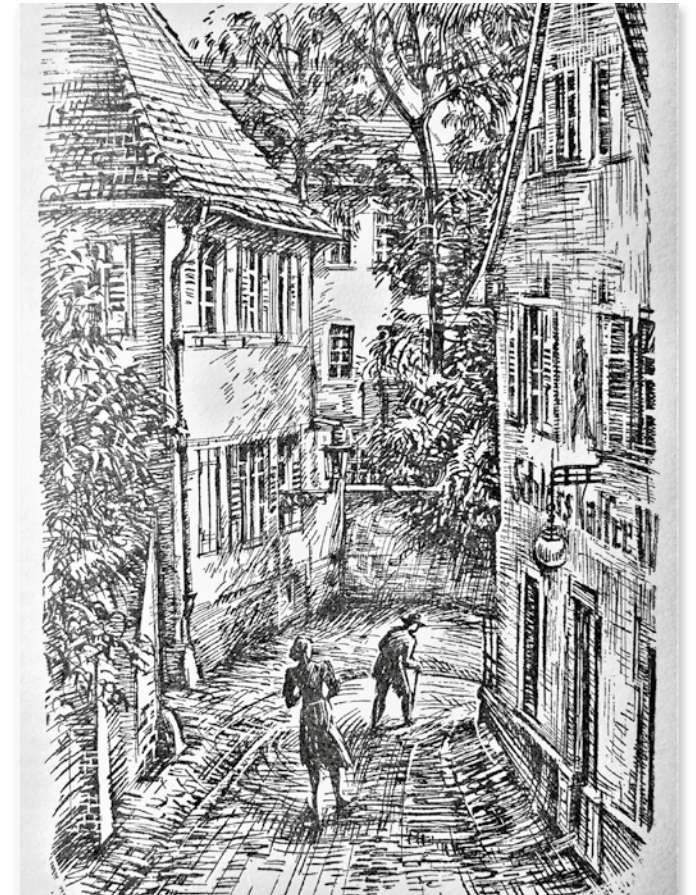
Museum Johannes Reuchlin, wiederaufgebaut 2008 (Foto: W. Reinhardt)



Standbild Johannes Reuchlin oben und Standbild Philipp Melanchthon unten (Fotos: C. Timm)



Das einstige Haus „Rumpus“ am Fuß des Schloßkirchenwegs (aus: Timm, Ein Rundgang durch das alte Pforzheim)



„Storepfiff“ mit „Schloß-Kaffee“ am Schloßkirchenweg (aus: Künzig/Ehmann, Heimatbuch)



Treppenaufgang mit Pforte zwischen Schloßkirchenweg und Schloßkirchenpark (aus: Timm, Alt-Pforzheim)



Tübingen: Rund um die Stiftskirche lädt eine Aussichtsplattform zum Verweilen ein, das tiefer liegende Stadtquartier ist mit einer Treppe angebunden (Foto: C. Timm).



Chemnitz: Gastwirtschaften am Schloßberg („Schloßvorwerk“) (Foto: C. Timm)



Würzburg: „Mikrohaus“ am Rand der Altstadt (Foto: C. Timm)



Worms: Das neue „Haus am Dom“ fand kürzlich Beachtung über die Stadtgrenzen hinaus. (Foto: wikimedia.commons)



Würzburg: Rekonstruiertes Gebäude einer Gastwirtschaft auf historischem Sockelgeschoss (Foto: C. Timm)



Hildesheim: Rekonstruiertes „Mikrohaus“ im Bereich der kriegszerstörten Altstadt (Foto: C. Timm)



Die Freunde der Schloßkirche e. V. fördern die Wiederherstellung der Klanginstallation des Museums Johannes Reuchlin im Stiftschor

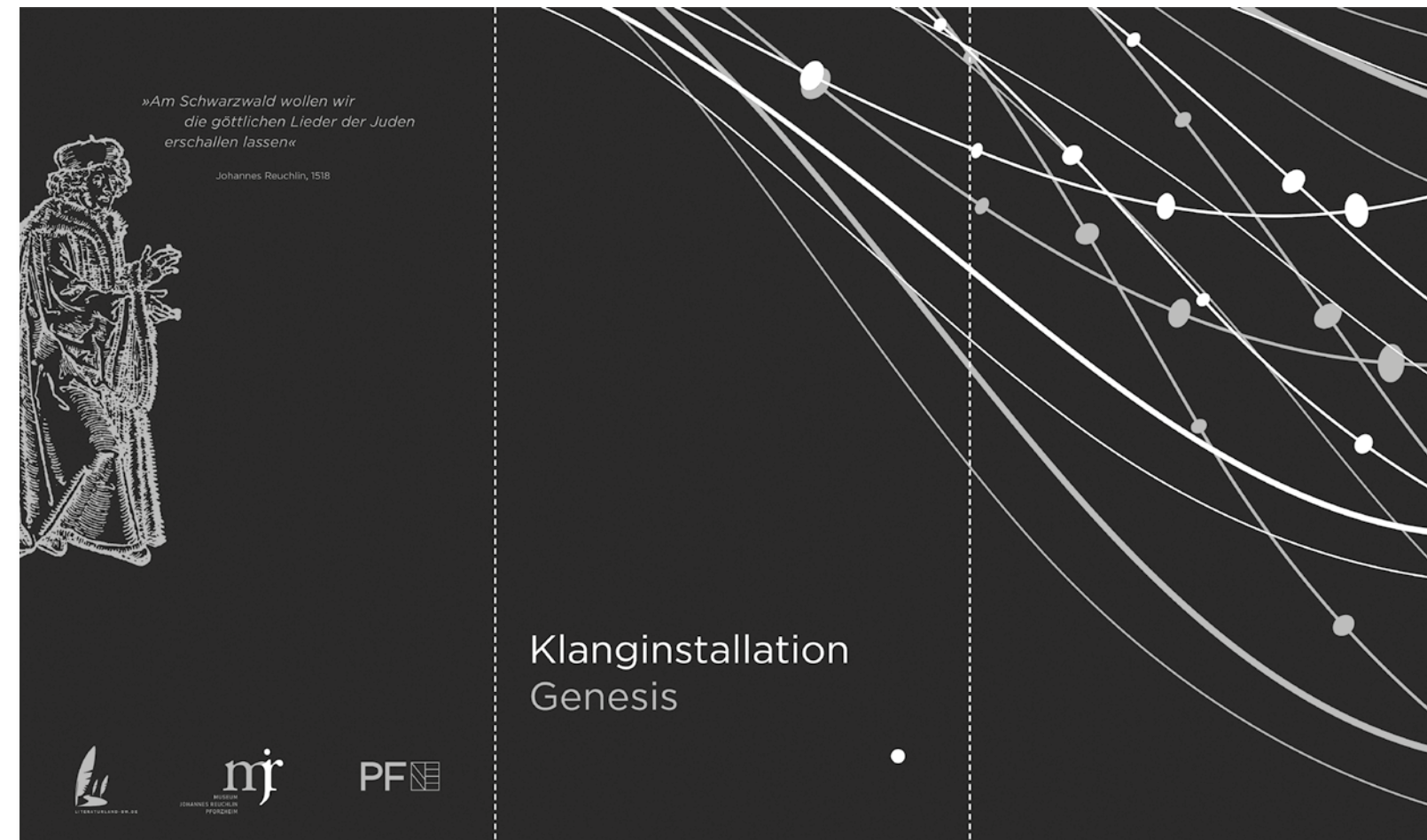
Mit finanzieller Unterstützung des Literaturlands Baden-Württemberg und einer Spende der Freunde der Schloßkirche e. V. konnte das städtische Kulturamt die erneuerte Klanginstallation im profanierten Stiftschor der Schloß- und Stiftskirche St. Michael rechtzeitig zum Auftakt des Reuchlinjahres 2022 fertigstellen, um die Besuchenden mit sphärischen Klängen zu verzaubern – kommen Sie und hören Sie selbst!

Die Klanginstallation präsentiert eine Vokalkomposition, die die Musikerin Catalina Vicens (geboren 1983 in Chile) als Hommage an Pforzheims berühmten Sohn im Auftrag der Stadt für das Museum Johannes Reuchlin schuf. Das zehnminütige Musikstück erklingt im Raum des Stiftschors der Schloß- und Stiftskirche, der zu Reuchlins Zeit geistlicher Versammlungsort der Mit-

Die beiden Macher: Dipl.-Ing. Wolfgang R. Vogel und Tonmeister Oren Kirschenbaum bei der Einrichtung der Klanginstallation, 7. Dezember 2021 (Foto: C. Timm)

glieder des Gelehrtenstifts St. Michael war. Die Vokalkomposition basiert auf einer musikalischen Notation, die Reuchlin 1518 in seine Sprachlehre „Die Schreibweise und Artikulation der hebräischen Sprache“ (De Accentibus et Orthographia Linguae Hebraicae) aufnahm. In diesem Werk präsentierte er erstmals Klangbeispiele traditionellen jüdischen Kantorengesangs, dargestellt in der verständlichen Form der zeitüblichen Notenschrift. Bei der Veröffentlichung der Notensätze hatte Reuchlin die liturgische Praxis des Kantorengesangs in der Synagoge vor Augen: „Bis heute, sagt man, tragen die Juden täglich in ihren Synagogen die Tora singend vor. Die Kantoren in der Synagoge geben sich mit dem musikalischen Vortrag besondere Mühe, das ist ihr eigentümliches Fach, das sie sorgfältig pflegen.“

In den Notensätzen von 1518 ist die Kantorenstimme (Tenor) ergänzt durch Sopran- (Diskant), Alt- und



Gestaltung der Infobox für die Klanginstallation im Stiftschor (agil>visuelle kommunikation, Andreas Ochs)

Bass-Stimme – in der synagogalen Praxis damals undenkbar. Diese Erweiterung im Sinne der Polyphonie zeitgenössischer Renaissance-Vokalmusik gibt vermutlich einen Einblick in die früheste Unterrichtspraxis des Hebräisch-Lernens an der Universität Wittenberg unter Johannes Böschenstein*, einem musikkundigen Freund Reuchlins – Musik als Botschaft des interreligiösen Dialogs: „Am Schwarzwald wollen wir die göttlichen Lieder der Juden erschallen lassen.“ (Johannes Reuchlin, 1518)

Den vier Stimmen der Klanginstallation „Genesis“ hat die Urheberin Catalina Vicens die hebräischen Anfangsworte des biblischen Schöpfungsmythos im 1. Buch Mose unterlegt, hebräisch **בְּרֵאשִׁית** (Bereschit), altgriechisch Γένεσις (Genesis):

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war...“

Dieses Musikwerk hat inzwischen als Botschafter der Reuchlinstadt Pforzheim Verbreitung gefunden: In mehreren Radiosendungen war es zu hören, in Wien, Basel, Tübingen, New York und Paris zu erleben.

Im Museum Johannes Reuchlin ist ein Booklet zum Mitnehmen erhältlich, das in deutscher und englischer Sprache ausführlicher über die Klanginstallation, ihre Entstehungsgeschichte und ihre Urheber informiert



Symbolische Spendenübergabe am 29. Juli 2022

Drei Damen und drei Herren, darunter vier Mitglieder des Vorstands der Freunde der Schloßkirche e. V., versammelten sich am 29. Juli 2022 zur symbolischen Übergabe einer Spende in Höhe von 2.000 Euro zugunsten der reorganisierten Orgel an den Förderverein der Schloßkirche St. Michael Pforzheim e. V..

Christoph Timm, der Vorsitzende der Freunde der Schloßkirche e. V., brachte seine Anerkennung für das gelungene Werk zum Ausdruck und drückte kräftig die Daumen, damit das Vorbild unseres Vereins zur Nachahmung animiert: Weitere Spenden sind herzlich willkommen.

Spendenübergabe am 29. Juli 2022 auf der Empore des Lettners: Pfarrerin Heike Reisner-Baral und Gerhard Baral (Förderverein der Schloßkirche St. Michael Pforzheim e. V.) umrahmen Gabi Lange, Christoph von Lettow-Vorbeck, Christoph Timm und Christina Klittich (Freunde der Schloßkirche e. V.), im Hintergrund die Orgel (Foto: Thomas Meyer, PZ)

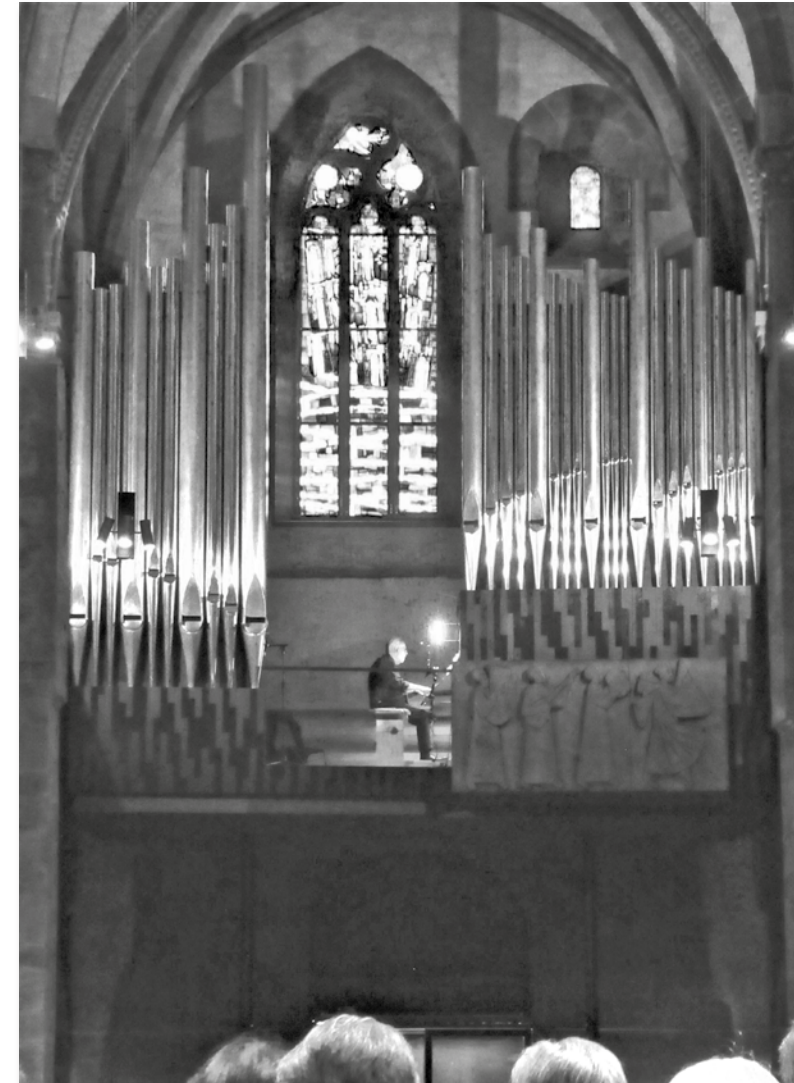


Urkunde für die Pfeifen „Trompete 8' – C + Cis + D + Dis“ im Schwellwerk zur Übernahme der Patenschaft durch die Freunde der Schloßkirche e. V., ausgestellt am 18. Mai 2022 (Archiv Freunde der Schloßkirche e. V.)

Ganz neue Töne

Mit vielen Gästen, zahlreichen Grußworten, Gebet und Orgelkonzert wurde am 14. Mai 2022 abends in der vollbesetzten Schloßkirche die reorganisierte Steinmeyer-Mühleisen-Organ eingeweiht. Zuvor war es Aufgabe der Firma Orgelbau Mühleisen (Leonberg), im Zuge der Reorganisation der Orgel 531 völlig neue Pfeifen herzustellen sowie 2312 Pfeifen der bisherigen Steinmeyer-Organ (Baujahr 1959) mit fachkundigen Händen zu überholen und in das neue Werk umzusetzen. Den neugestalteten Orgelprospekt entwarf der Architekt Werner Sandhaus. Dieser erlaubt jetzt den ungehinderten Blick auf die beiden wunderbaren Westfenster von Charles Crodel (s. Blickpunkt Nr. 31, Ausgabe 2022).

Der rund zweistündige Festakt, an dem als Schirmherr Bernhard Prinz von Baden teilnahm, steuerte seinem Höhepunkt entgegen, als Professor Christoph Schoener gut sichtbar hinter der neuen gläsernen Brüstung in die Tasten griff und der Königin der Instrumente brillante Töne entlockte: „Dank zusätzlicher Streicher-, Flöten und Bläserstimmen ist die musikalisch-stilistische Bandbreite der Orgel nun deutlich größer als zuvor“, erläutert Martin Kares, der Orgelexperte der badischen Landeskirche, in der zur Einweihung herausgegebenen Broschüre „Dies war von der Schloßkirchen-gemeinde gewünscht, um der Citykirchenarbeit einen besonderen Akzent zu verleihen. Mit der technisch erneuerten und musikalisch erweiterten Orgel lassen sich ganz verschiedene Musikstile realisieren: Von Meditation über Jazz hin zu symphonischer Orchestermusik ist alles möglich.“



Einweihungskonzert am 14. Mai 2022: Professor Christoph Schoener (Hamburg) an der reorganisierten Steinmeyer-Mühleisen-Organ (Foto: C. Timm)

Niederländische Familienangehörige kamen zur Begegnung in die Reuchlinstadt Pforzheim

Schon vor einhundert Jahren gehörten sie zu den Ehrengästen der Stadt Pforzheim: Mitglieder der niederländischen Familie Reuchlin nahmen bereits an den offiziellen Feierlichkeiten zu Reuchlins 400. Todestag vor 100 Jahren teil. Diese Tradition hat den Zweiten Weltkrieg überlebt und wird bis heute fortgeführt – ein internationales Versöhnungsprojekt zwischen Angehörigen zweier Völker, das kaum bekannt ist.

Die weitverzweigte niederländischen Familie Reuchlin leitet ihren Stammbaum von Johannes Reuchlins jüngerem Bruder Dionysius ab. In ihrer seefahrtverrückten Heimat ist sie nicht zuletzt wegen der Holland-Amerika-Linie bekannt: Die Reederei „Plate, Reuchlin & Co“ mit Sitz in Rotterdam wurde von dem Geschäftsmann und Manager Otto Reuchlin mitbegründet und blieb lange im Besitz der Familie.



Wilfried Vollmer, Ansprechpartner des Reclam-Verlags, und Jonkheer George Reuchlin beim Empfang im Stadttheater nach der Reuchlinpreisverleihung, am 15. Oktober 2022 (Foto: C. Timm)

Zum Reuchlinjahr 2022 vermittelte der Reuchlin-Beauftragte der Stadt Pforzheim die Förderung eines Buchprojekts durch die Reuchlin'sche Familienstiftung („Stichting Reuchlin Collecties, Netherlands“): Der Reclam-Verlag würdigte das 500. Todesjahr des europäischen Humanisten mit einer kommentierten Neuausgabe von dessen legendärem „Augenspiegel“ (1511) in der renommierten Reclam'schen Universalbibliothek.

Ende Juni weilten Henri, Maarten und Agatha Reuchlin für mehrere Tage in Pforzheim, um am Reuchlinkongress (29. Juni bis 1. Juli) teilzunehmen und den von der ökumenischen Citykirchenarbeit in Kooperation mit dem Reuchlin-Gymnasium veranstalteten Festabend zu Ehren Johannes Reuchlins am 30. Juni in der Schloßkirche zu besuchen.

Die Verleihung des Reuchlinpreises am 15. Oktober 2022 im Stadttheater Pforzheim bot einen weiteren traditionsreichen Anlass zur Begegnung: George Reuchlin hatte bereits 1955 als 17-Jähriger erstmals an den Feierlichkeiten zum ersten Reuchlinpreis teilgenommen und war dieses Jahr wieder dabei. Weitere Mitglieder des Stiftungsrats kamen ebenfalls zu diesen inoffiziellen Familientreffen: Otto mit Gattin aus Maastricht, Gustaaf und Otto aus Amsterdam, Henri, Maarten sowie George und Elke Reuchlin – wohl nie war Pforzheim so sehr Reuchlinstadt wie in diesen Tagen!



Henri, Maarten und Agatha Reuchlin aus den Niederlanden schmücken das Standbild Johannes Reuchlins mit Blumen und präsentieren die Neuausgabe von Reuchlins „Augenspiegel“, den der Reclam-Verlag für die Universalbibliothek mit finanzieller Unterstützung der niederländischen Reuchlin-Stiftung neu bearbeitet und herausgegeben hat, 30. Juni 2022 (Foto: C. Timm)

Johannes Reuchlin
Ratschlag, ob man den
Juden alle ihre Bücher
nehmen, abtun und
verbrennen soll
Frühneuhochdeutsch
Neuhochdeutsch

Reclam

Johannes Reuchlin
Ratschlag, ob man den Juden alle ihre
Bücher nehmen, abtun und verbrennen
soll.

Frühneuhochdeutsch/Neuhochdeutsch

Übers. und hrsg. von Jan-Hendryk de Boer

Stuttgart: Reclam, 2022
(Universal-Bibliothek. Nr. 14248.), 173 S., (D)
6,80 Euro

ISBN 978-3-15-014248-6 Erscheint am 11. Februar 2022

Die Drucklegung des Werks wurde unterstützt von der Stichting Reuchlin Collecties (Netherlands) sowie der Stadt Pforzheim

Bilderstrecke zu Veranstaltungen rund um Reuchlin und sein Museum



Über die Topveranstaltungen des Reuchlinjahres haben die Medien ausführlich berichtet - Reuchlinkongress, Festabend in der Schloßkirche, Reuchlinpreis-Verleihung. Aber es gab noch viel mehr zu erleben.

Die Fotos präsentieren eine kleine, durchaus subjektive Auswahl.



Reuchlin – Hesse – Lindenberg: Veranstaltung im Forum „des TurmQuartier“ der Sparkasse Pforzheim Calw (Foto: C. Timm)

24. März: Reuchlin – Hesse – Lindenberg:

Regina Bucher, Leiterin des Museo Hermann Hesse in Montagnola im Tessin, gelang es im Forum des Turmquartiers der Sparkasse Pforzheim Calw, einen Bogen zu spannen zwischen einem Philosophen, Juristen und Diplomaten, der vor 500 Jahren starb, einem Nobelpreisträger für Literatur, dessen 60. Todestag man 2022 begeht, und einer Rock-Ikone, die noch im 21. Jahrhundert die Massen begeistert. Ein spannender Literaturabend, der die Gemeinsamkeiten zwischen diesen drei Persönlichkeiten erkundete: Johannes Reuchlin, Hermann Hesse und Udo Lindenberg stehen alle drei für Toleranz – Respekt und Menschlichkeit.



Auftritt von Raphael Mürle mit Reuchlin-Figur im Außengelände des Museums (Foto: C. Timm)

14. Mai: Erleuchtung des Museums

Eigentlich zu Reuchlins Geburtstag war die nächtliche Illumination des Museums Johannes Reuchlin vorgesehen. Die pandemische Lage vereitelte diese Absicht, und das Event wurde am 14. Mai nachgeholt. Im Außengelände des Museums sorgte eine Pop-Up-Bar für heiße und kalte Getränke, Reuchlin mischte sich in Gestalt einer Handpuppenfigur unter die diversen Gäste, die an diesem lauen Abend hereinschauten, aber nicht genug Sitzfleisch für den parallel stattfindenden zweistündigen Festakt zur Einweihung der Schloßkirchenorgel aufbrachten.



Catalina Vicens vom Vokalensemble „Servir Antico“ im Interview in der Schloßkirche (Foto: C. Timm)

1. Juli: Vokalensemble „Servir Antico“ in der Schloßkirche

Das Vokalensemble „Servir Antico“, international unterwegs und bekannt, gastierte in der Schloßkirche und brachte Musik aus der Zeit Reuchlins zu Gehör. Im Mittelpunkt des Abends stand das Werk „Genesis“, eine Komposition der Musikerin Catalina Vicens, gedacht als Hommage an den berühmten Humanisten und Hebraisten Johannes Reuchlin aus Pforzheim, der in seiner hebräischen Sprachlehre dazu aufforderte, „die göttlichen Lieder der Juden am Schwarzwald erschallen zu lassen.“



Internationale Delegation des Ökumenischen Rats der Kirchen auf Reuchlins Spuren Reuchlins (Foto: Christoph Timm)

4. September: Ökumenischer Rat trifft Reuchlin

„Die Botschaft dieses europäischen Humanisten ist hochaktuell“, so Ulrike Schmidt-Hesse, die Leiterin der Delegation der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖKR), „und hier in Pforzheim sehen wir ihn eindrucksvoll in die Erinnerung eingeschrieben.“ Die internationale Gruppe der Exkursionsteilnehmer bestand aus Laien und Geistlichen, Frauen und Männer aus Peru, Guatemala, Japan, Australien, Belgien, der Schweiz und verschiedenen deutschen Bundesländern. Sie alle wollten in Reuchlins Heimatstadt mehr über diesen christlichen Humanisten und seine Botschaft erfahren.

Die 16-köpfige Delegation besuchte das Museum im Rahmen des Exkursionsprogramms des weltgrößten Christentreffens in Karlsruhe. Studiendirektorin Sonny Timm und ihr Ehemann begrüßten die Teilnehmenden in englischer Sprache und führten durch die Ausstellung.



Der Wettstreit zwischen den toten und den lebenden Dichtern (Foto: Christoph Timm)

10. September: Poetry-Swim

Mit Poetry-Slam sind junge Leute vertraut – aber „Poetry-Swim“? Das gibt es nur im Nagoldbad in Dillweissenstein. Vier tote und vier lebende Dichter:innen – darunter natürlich Reuchlin höchstpersönlich – trugen selbstverfasste Texte vor, lieferten sich bei kühlen Temperaturen ein heißes Match, angefeuert vom begeisterten Applaus der Zuschauer am Beckenrand. Die spezielle Herausforderung: Der Wettstreit wurde auf einem schwimmenden schwankenden Floß ausgefochten. Da hieß es aufpassen, nicht vorzeitig Baden zu gehen. Live-Musik vom Feinsten stimmte auf die anschließende Dichterkür ein: Die lebenden Poetry-Slammer standen klar besser da – sie hatten den richtigen Ton getroffen und die Zuhörer ihren Spaß. Diese Veranstaltung des Reuchlinjahres 2022 schaffte es tatsächlich sogar ins Fernsehen: Die SWR 3-Landesschau berichtete am Folgeabend. Glückwunsch!



Walter Olbrich (Foto: M. Kliner)

NACHRUF

*So spricht Gott: Ich habe Deinen Namen gerufen,
zu mir gehörst Du. (Jesaja 43,1)*

Wir trauern um

Herrn Walter Olbrich

* 7. April 1950 † Februar 2022

Der Verstorbene war langjähriges Mitglied und Vorstandsmitglied unseres Vereins und stellte sich als ehrenamtlicher Aufseher im Museum Johannes Reuchlin in den Dienst der Allgemeinheit.
Wir gedenken eines stets hilfsbereiten Mitmenschen, der aus seinem christlichen Glauben Lebensmut schöpfte und ohne Angehörige überraschend verstarb.

Am 11. März 2022 fand er auf dem Hauptfriedhof seine letzte Ruhestätte.

Freunde der Schloßkirche e.V.
Der Vorstand

FREUNDE DER
SCHLOSSKIRCHE E.V.

Traueranzeige in der Pforzheimer Zeitung

Er war einer der „Stillen im Lande“

Die Freunde der Schloßkirche trauern um ihr langjähriges Mitglied und Vorstandsmitglied Walter Olbrich (* 7. April 1950 † Februar 2022). Bei den Vorstandswahlen am 13. November 2021 war er gerade erst im Amt bestätigt worden. Bis zu seinem überraschenden Ableben stellte sich der Verstorbene auch als ehrenamtlicher Aufseher im Museum Johannes Reuchlin in den Dienst der Allgemeinheit.

Zu seiner beruflichen Vergangenheit ließ sich wenig in Erfahrung bringen: Im Adressbuch der Stadt Pforzheim von 1982 findet man Olbrich mit der Berufsbezeichnung „Bauunternehmer“ eingetragen. Er war oft im Ausland tätig, so in Polen und in Israel. Verwandte oder Angehörige hat er zuletzt offenbar keine mehr gehabt - Mitarbeitende des Museums Johannes Reuchlin bemerkten im Februar sein Fehlen und informierten die zuständigen Stellen. Am 11. März 2022 fand er auf dem Hauptfriedhof seine letzte Ruhestätte.

Als Rentner lebte er in einer Eigentumswohnung in der Au an der Holzgartenstraße. Nur wenige Menschen kannten Walter Olbrich näher. Er gehörte zu den „Stillen im Lande“, nach einem geflügelten Wort, das der niederdeutsche Laienprediger und Schriftsteller Gerhard Tersteegen (1697–1769) einst geprägt hatte: Menschen, die ein Leben „in stiller Abgeschiedenheit, Anbetung, Meditation und Versenkung“ führen wollen. Diejenigen, die Olbrich kannten, erlebten ihn als einen sehr zurückhaltenden, aber stets hilfsbereiten Mitmenschen, der aus seinem christlichen Glauben Lebensmut schöpfte.



Sammelgrabstein mit dem Namen von Walter Olbrich (Foto: G. Lange)



Zweimal hat sich Cosima-Maria Weyers während ihres Studiums intensiv mit der Schloß- und Stiftskirche St. Michael beschäftigt: für ihre Arbeit zum Masters of Arts (M.A.) und für die Promotion in Kunstgeschichte. Foto: privat

Mit der Schloßkirche zur „Frau Doktor“

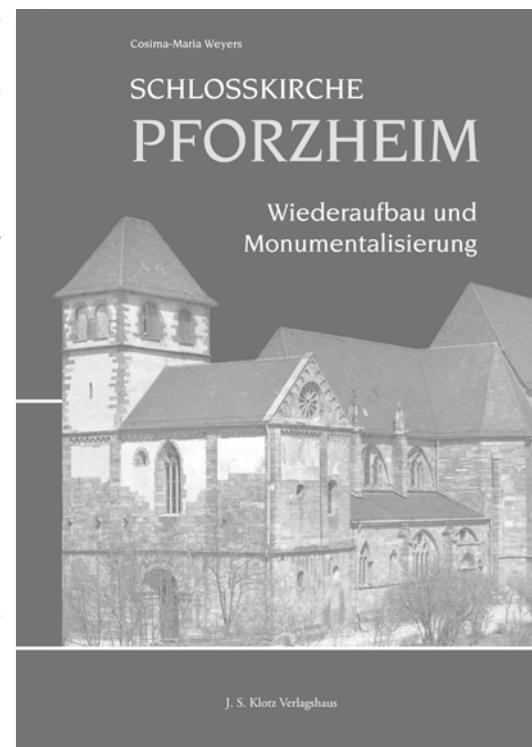
Cosima-Maria Weyers promoviert mit dem Thema „Wiederaufbau und Monumentalisierung“ • Das J.S.Klotz Verlagshaus in Bauschlott veröffentlicht ihre Doktorarbeit als Buch

Wer das Thema „Der Wiederaufbau von St. Michael in Pforzheim nach 1945 - Denkmalpflegerische Vorgehensweise nach dem Zweiten Weltkrieg“ für seine Arbeit zum Master of Arts (M.A.) in Kunstgeschichte an der Universität Tübingen gewählt hat, und später zur Promotion als Titel der Dissertation „Wiederaufbau und Monumentalisierung - Die Schloßkirche St. Michael in Pforzheim nach 1945 unter dem Einfluss von historischen und ästhetischen Gestaltungskonzepten“ wählt, muss eine besondere Beziehung zum „Steinernen Geschichtsbuch der Stadt Pforzheim“ haben. Zumal Dr. Cosima-Maria Weyers nicht von hier stammt und vor dem Studium „keinen persönlichen Bezug zu Pforzheim“ hatte, wie sie selbst anmerkt.

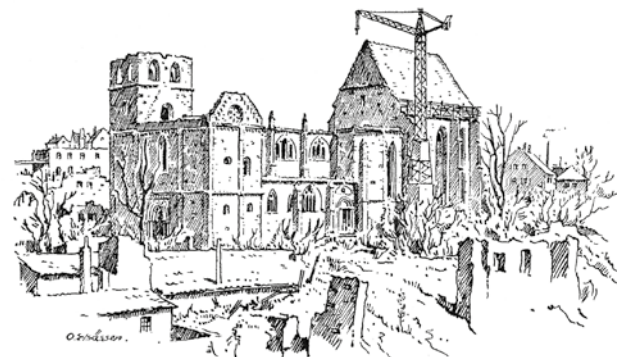
Geboren in Filderstadt (1988) legte sie 2008 das Abitur am (denkmalgeschützten) Schelztor-Gymnasium in Esslingen ab. Danach absolvierte sie vom Oktober 2008 an ein Bachelorstudium in Kunstgeschichte (Hauptfach) und Anglistik (Nebenfach) an der Universität Stuttgart. Im April 2011 wechselte Weyers an die Eberhard Karls

Universität Tübingen und schloss ihren Bachelor of Arts (B.A.) mit „Die ehemalige Klosterkirche der Zisterzienserabtei in Kaisheim - zwischen Bewahrung zisterziensischer Bautradition und Verfall der Ordensstrategie“, ab. Für ihren Master of Arts zum Wiederaufbau der Schloß- und Stiftskirche St. Michael in Pforzheim war sie von Oktober 2012 bis Dezember 2015 ebenfalls in Tübingen eingeschrieben. Von März 2016 bis Juli 2020 erfolgte dort die Promotion.

„Kunst mochte ich schon immer. Und sie war früh Teil meines Lebens,“ sagt Cosima-Maria Weyers zu ihrem späteren Werdegang. „Meine Großmutter und meine Mutter haben gerne gemalt. Diese Leidenschaft haben sie an mich weitergegeben. Deswegen wollte ich schon immer etwas in diesem Bereich machen. Im Abiturleistungskurs beschäftigte ich mich dann zum ersten Mal mit Kunstgeschichte, was mir letztendlich den Impuls gab, dies zu studieren.“



Cosima-Maria Weyers: Schloßkirche Pforzheim, Wiederaufbau und Monumentalisierung
J. S. Klotz Verlagshaus Neulingen, 2022
ISBN: 978-3-948968-88-5
Ladenverkaufspreis: 29,90 Euro



„Postkarte, 1949“ gezeichnet von Oskar Elsässer

Aber wie rückte später die Schloß- und Stiftskirche St. Michael in den Mittelpunkt ihrer Studien? Im Sommersemester 2014 hatte sie das Praxisseminar „St. Michael in Pforzheim“ belegt. Das war ihr erster Berührungspunkt. Ihr damaliger Dozent Prof. Markus Thome (er suchte den Kontakt zu Pforzheims Denkmalpfleger Christoph Timm und hielt 2015 einen Vortrag im Stadtarchiv) hatte die Studentin dann angesprochen, ob sie sich vorstellen könnte, ihre Abschlussarbeit über die Schloßkirche zu schreiben. „Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch kein Thema und da ich es sehr spannend fand, habe ich zugesagt.“ Bald sei für sie klar gewesen, „dass ich unbedingt noch weiter darüber forschen wollte. Weswegen auch kein weiteres Thema für die Dissertation in Frage kam,“ so Weyers.

Im Rahmen des Praxisseminars war sie 2014 zum ersten Mal mit ihrem Dozenten und weiteren Studierenden in der Schloßkirche - später stets allein. Es sollte eine längere, ja lange intensive Begegnung mit dem in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückgehenden Bauwerks werden, das am 23. Februar 1945 beim Luftangriff der Royal Air Force von England aus weitgehend zerstört wurde und nur noch als Ruine im Trümmerfeld der Stadt „überlebte“. Über 17 000 Tote hatte das 20-minütige Bombardement der Alliierten auf Pforzheim an jenem Freitagabend im zu Ende gehenden Zweiten Weltkrieg gefordert. Doch auf Initiative der Stiftung Freunde der Schloßkirche wurde die Schloß- und Stiftskirche St. Michael in der Regie des Staatlichen Hochbauamts aufgebaut und konnte am 22. September 1957 wieder eingeweiht werden.

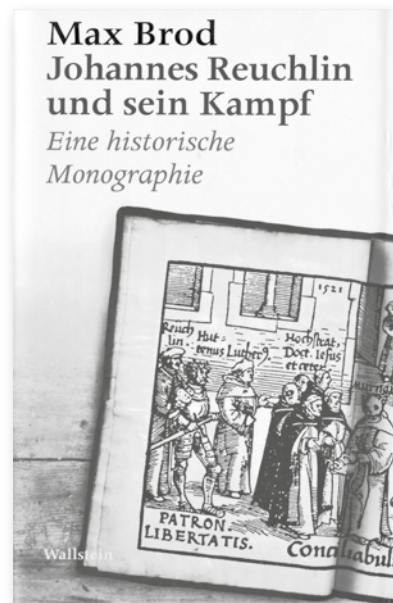
Insgesamt hat der Promotionsprozess vier Jahre gedauert, lässt Cosima-Maria Weyers wissen. Für ihre Recherche hatte sie 18 Monate benötigt. Ende Januar 2020 war sie mit dem Schreiben fertig. Nach den „Korrekturschleifen“ erfolgte im April die Abgabe der Dissertation beim Prüfungsamt in Tübingen, Ende Juli 2020 hatte sie ihren Dokortitel erhalten. „Es gab wenig Literatur besonders über den Wiederaufbau“, betont sie. Durch ihre Masterarbeit habe sie jedoch bereits eine gute Basis gehabt. Für die Promotion erweiterte sie ihre Recherchen im Stadtarchiv Pforzheim, dem Generallandesarchiv sowie dem Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe, dem Amt Vermögen und Bau Baden-Württemberg in Pforzheim, bei der evangelischen Landeskirche Baden, dem Baurechtsamt der Stadt Pforzheim und dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart. All dies ergänzte sie durch eine „klassische Literaturrecherche“.

Darauf angesprochen, ob sie Pforzheims „Steinernes Geschichtsbuch“ heute mit anderen Augen sehe, betont Weyers: „Ja, definitiv anders als bei meinem ersten Besuch. Die Schloßkirche hat nicht nur eine große Bedeutung für die Stadt Pforzheim, sondern auch für mich. Das Thema hat mich im Prinzip die vergangenen acht Jahre begleitet. Durch die intensive Auseinandersetzung fühle ich mich mit der Kirche verbunden. Mir ist auch bewusst geworden, wie sehr die Schloßkirche der Bevölkerung am Herzen liegt. Besonders beeindruckt hat mich unter anderem, wie hoch das Spendenaufkommen der Menschen war trotz der Not der Nachkriegszeit.“

Nach ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Tübingen war es eigentlich ihr Wunsch, in der Denkmalpflege zu arbeiten. Dies hatte das erste Corona-Pandemie-Jahr wegen fehlender Stellen vereitelt. So kam Cosima-Maria Weyers zur „Baden-Württemberg Stiftung“ in Stuttgart, wo sie von Februar 2021 bis August 2022 als Referentin im Bereich Bildung tätig war. Heute ist sie Projektmanagerin am Höchstleistungszentrum der Universität Stuttgart für „KI-bezogene Projekte“ (Künstliche Intelligenz).

Dass ihre Doktorarbeit in diesem Jahr als Buch im Bauschlott Verlagshaus von J.S.Klotz publiziert wurde, verdankt sie einem Tipp von Fotograf Günter Beck, mit dem sie zum Klären wegen Bildrechten in Kontakt war. Auch die „Freunde der Schloßkirche“ hatten sich bei der Publikation eingebracht. Entstanden ist die Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Arbeit auf über 300 Seiten, mit einem angehängten (nicht in den Text integrierten) Bildteil. Der Schwerpunkt liegt weitgehend auf der architektonischen Rekonstruktion des Sakralbaus, dessen heutige Innenraum-Ausstattung spielt daher eine untergeordnete Rolle.

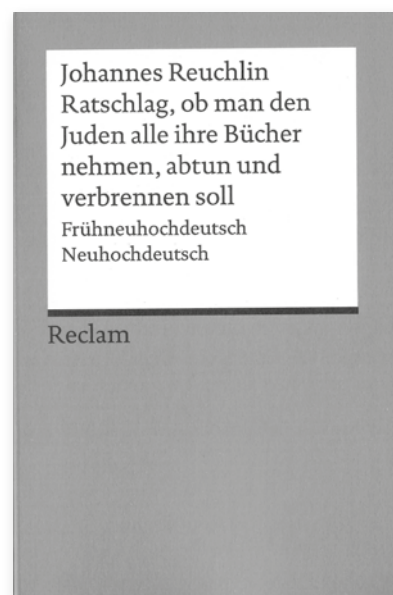
Das Fazit von „Schloßkirche Pforzheim - Wiederaufbau und Monumentalisierung“ ist auf der Rückseite des Buchumschlags vermerkt: „... Entgegen der festgelegten Leitlinien, ging die Rekonstruktion des Sakralbaus mit deutlichen Änderungen einher. Durch eine nähere Betrachtung dieser baulichen Einzelentscheidungen eröffnen sich unterschiedliche Interessen, die neben funktionellen Belangen vor allem durch den Einfluss von ästhetisch-künstlerischen Intentionen geprägt waren, um die Schloßkirche als Monument zu inszenieren.“



Johannes Reuchlin und sein Kampf

Max Brod

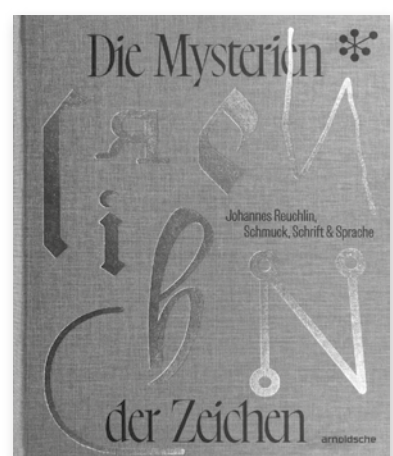
Göttingen: Wallstein Verlag (Max Brod Schriften)
ca. 500 S., ca. 16 Abb.
(D) ca. 29,90 Euro / (A) ca. 30,80 Euro
ISBN 978-3-8353-5129-5
2022



Johannes Reuchlin Ratschlag, ob man den Juden alle ihre Bücher nehmen, abtun und verbrennen soll.

Frühneuhochdeutsch/Neuhochdeutsch

Übers. und hrsg. von Jan-Hendryk de Boer.
Stuttgart: Reclam, 2022. (Universal-Bibliothek. Nr. 14248.)
173 S.
(D) 6,80 Euro
ISBN 978-3-15-014248-6
2022



Die Mysterien der Zeichen

Johannes Reuchlin, Schmuck, Schrift & Sprache

Mit Beiträgen von Jonathan Boyd, Beatrix Chadour-Sampson, Matthias Dall'Asta, Cornelia Holzach, Wolfgang Mayer, Susanne Nagel, Katja Pojanac, Stefan Rhein, Nathan Ron, Isabel Schmidt-Mappes Pierre Vesperini und Anja Wolkenhauer
Stuttgart: Anodische Verlagsanstalt
272 S., 200 Abb.
(D) 44,- Euro
2022

Webseite des Vereins: www.schlosskirche-pforzheim.de

Immer eine gute Idee: Der Schloßkirchenführer

Der Kirchenführer, herausgegeben und finanziert von den Freunden der Schloßkirche, soll dazu beitragen, die geschichtsträchtige Schloßkirche St. Michael mit ihren exzellenten Kunstwerken noch bekannter zu machen. Die Kirche ist von April bis Oktober täglich von 9-18 Uhr geöffnet.

Werden Sie zum Botschafter der Schloßkirche!
Tragen Sie zur Verbreitung des Schloßkirchenführers bei!

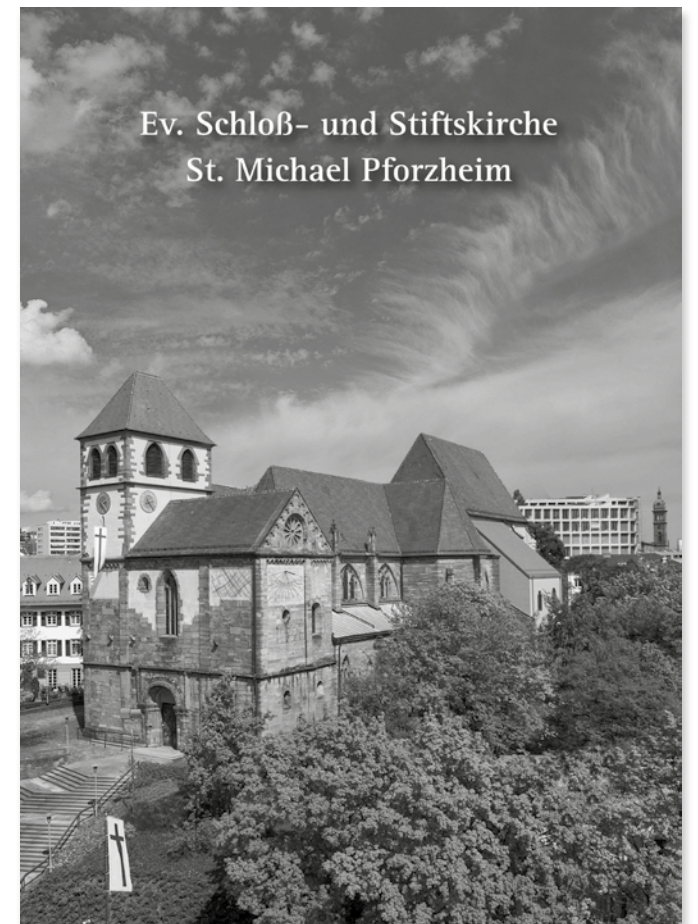
Ev. Schloß- und Stiftskirche St. Michael Pforzheim
Herausgeber: Freunde der Schloßkirche e. V.

Autoren: Mathias Köhler und Christoph Timm,
Fotograf Günter Beck

ISBN 978-3-95976-153-6
Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu

Schutzgebühr 5 Euro

Erhältlich im örtlichen Buchhandel, bei der TouristInfo (gegenüber Schloßkirche), im Museum Johannes Reuchlin und im J. S. Klotz Verlagshaus (Schloss Bauschlott). Bestellbar bei Amazon sowie über das J. S. Klotz Verlagshaus



48 Seiten Umfang, zahlreiche Farbfotografien und ein ausklappbarer Übersichtsplan kennzeichnen das edle Werk mit attraktiven Farbfotografien von Günter Beck.

Der nächste Blickpunkt

...erscheint voraussichtlich im Spätherbst 2023.

Für die nächste Ausgabe sind folgende Themen geplant:

- Altar und Kanzel der Schloßkirche:
- Ergebnisse des Werkstattverfahrens zur Umgebung der Schloßkirche



Detail von der Kanzel (Foto: C. Timm)



FREUNDE DER
SCHLOSSKIRCHE E.V.

Aktion Mitgliederwerbung:

**Verschenken Sie eine Mitgliedschaft!
Oder werben Sie ein neues Mitglied!**

Als Geschenk erhält jedes Neumitglied:

- einen Schloßkirchenführer
- den aktuellen Blickpunkt Schloßkirche.

Ein Anmeldeformular finden Sie auf Seite 38

Nähere Informationen für Interessierte:

Christoph Timm (Tel. 07231-73850, Geschäftsstelle)

**Außerdem suchen wir...
ehrenamtliche Aufsichtshelferinnen und
-helfer für das Museum Johannes Reuchlin**

Zeitaufwand: Montag oder Mittwoch 14 bis 17
Uhr, wöchentlich oder 14-tägig.

Firmen und freischaffende Mitglieder bei den Freunden
der Schloßkirche e. V.

Die folgenden Firmen und Freischaffenden, die fördernde
Mitglieder unseres Vereins sind, empfehlen wir Ihrer
geschätzten Aufmerksamkeit:

Günter Beck Fotograf
Hercyniastraße 124
75173 Pforzheim

Dr. med. Peter Engeser
Hohenzollernstraße 36
75177 Pforzheim

Regina M. Fischer Kunsthistorikerin
Keplerstraße 69
75175 Pforzheim

Holger Gustmann Schmuck-Etage
Westliche 45
75172 Pforzheim

Firma C. Hafer GmbH+ Co KG
Maybachstraße 4
71299 Wimsheim

Hebel Apotheke
Michael Eisele
Simmlerstraße 4
75172 Pforzheim

Heintz GmbH Sanitätshaus
Inhaberin Ute Mall
Westliche 69
75172 Pforzheim

Christina Klittich Kunsthistorikerin
Lindenstraße 11
75217 Birkenfeld

Reinhold Müller Steinmetzbetrieb
Julius-Heydegger-Straße 8
75181 Pforzheim-Eutingen

Schaefer e. K. Blumen
Hachelallee 3
75179 Pforzheim

Firma Gerstner GmbH Bestattungshaus
Hohenzollernstraße 119
75177 Pforzheim

Wolfgang Scheidtweiler
Bayerisches Brauhaus
Schauinslandstraße 91
75177 Pforzheim

Olaf Schulze Historiker und Trauerredner
Schönestraße 25
70372 Stuttgart-Bad Cannstatt

Tiergarten-Apotheke Dr. Thomas Haug
Strietweg 70
75181 Pforzheim

Volksbank Pforzheim eG
Westliche 53
75172 Pforzheim
Tobias Wahner

Just 4 People GmbH
Tobias Wahner
Schellingstraße 74
75175 Pforzheim

Eva Wellendorff
Steubenstraße 4
75172 Pforzheim



Freunde der Schloßkirche e. V. Beitrittserklärungen bitte unterschreiben und an die Geschäftsstelle senden: Walter-Stößer-Weg 13, 75180 Pforzheim
Beitrittserklärung Bitte fordern Sie bei Interesse die Vereinssatzung an!

Ich erkläre meinen Beitritt als Mitglied zu den Freunden der Schloßkirche e. V. und verpflichte mich zur Zahlung eines Beitrages von € _____ pro Jahr (Mitgliedsbeitrag pro Jahr: € 20,-, Firmen € 50,- / Schüler und Studenten beitragsfrei)
Die Mitgliedschaft gilt für 1 Jahr und verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres gekündigt wird.
Für Spenden ab € 200,- wird unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung erteilt.

Beitragszahlungen erbitten wir auf folgende Konten:
Sparkasse Pforzheim Calw: IBAN: DE86 6665 0085 0000 6828 88
Volksbank pur: DE74 6619 0000 0029 1183 70

Empfehlung zur vereinfachten Zahlung durch Lastschrifteinzug
Bitte füllen Sie ggf. die folgende Ermächtigung zum Lastschrifteinzug aus.
Die Abbuchung erfolgt dann im April eines jeden Jahres.

Vor- und Nachname		Lastschrifteinzug für den Jahresbeitrag Freunde der Schloßkirche e. V.	
PLZ und Wohnort		Hiermit ermächtige ich Sie, den Beitrag in Höhe von € _____ pro Jahr von meinem Konto einzuziehen:	
Straße und Hausnummer		Geldinstitut	BIC
Email-Adresse	Geburtsdatum	Konto-Nr. / IBAN	
Ort, Datum	Unterschrift	Ort, Datum	Unterschrift des Kontoinhabers

Die Beitrittserklärung bitte senden an:
Freunde der Schloßkirche e.V.
c/o Christoph Timm,
Walter-Stößer-Weg 13
75180 Pforzheim
E-Mail: cus.timm@posteo.net

77 Jahre Stiftung Freunde der Schloßkirche
30 Jahre Freunde der Schloßkirche e. V.



Am 21. Januar 1946 riefen Pforzheimer Bürger und Kirchenfreunde die ökumenische Stiftung der Freunde der Schloßkirche ins Leben. Das Ziel war die Rettung der Baudenkmale der kriegszerstörten Stadt.

Der 1993 gegründete Verein Freunde der Schloßkirche e. V. setzt die Tradition der Stiftung fort. Zielsetzung des Vereins ist laut Satzung die materielle und ideelle Förderung der Restaurierung, Sicherung und Erhaltung der Schloßkirche einschließlich beweglichem Inventar, sowie der Wiederaufbau des Reuchlinkollegs und die Unterstützung der Stadt Pforzheim beim Betrieb des Museums Johannes Reuchlin als Reuchlin-Erinnerungsstätte.

Titelbild:
Planungsamt Stadt Pforzheim

Impressum

Herausgeber:
Freunde der Schloßkirche e. V.

Kontakt:
www.schlosskirche-pforzheim.de
info@schlosskirche-pforzheim.de

Redaktion:
Thomas Frei, Dr. Christoph Timm

Layout:
Manfred Kliner

Herstellung:
Druckhaus Butscher, Pforzheim

Umschlagfotos:
Mit freundlicher Genehmigung der Bildautoren

Blickpunkt Pforzheim erscheint jährlich.

Freunde der Schloßkirche e. V.
c/o Christoph Timm
Walter-Stößer-Weg 13
75180 Pforzheim

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN:
DE86 6665 0085 0000 6828 88
BIC: PZHSDE66

Volksbank pur
IBAN:
DE74 6619 0000 0029 1183 70
BIC: GENODE61KA1



»Am Schwarzwald wollen wir
die göttlichen Lieder der Juden
erschallen lassen«

Johannes Reuchlin, 1518



Klanginstallation Genesis

Gestaltung der Infobox zur Klanginstallation im Stifts-
chor (agil>visuelle kommunikation, Andreas Ochs)



Reuchlin – Hesse – Lindenberg im Forum des Turm-
quartiers (Foto: C. Timm)